

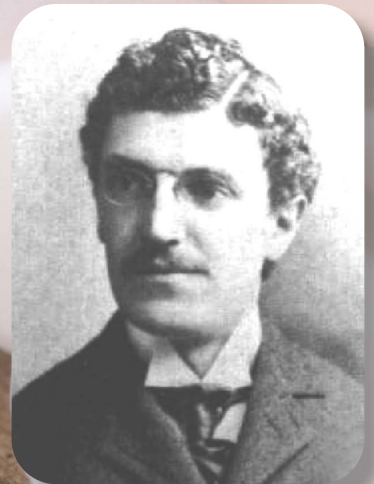
Prof. Dr. William Boericke
Prof. Dr. Willis Alonso Dewey

Peter Emmrich (Hrsg.)

Die 12 Schüßler-Salze

Theorie, Materia Medica, Repertorium
und Fallbeispiele

LESEPROBE



Die 12 Schüßler-Salze

nach Dr. Schüßler

„The twelve Remedies of Dr. Schüßler“

Prof. Dr. William Boericke
&
Prof. Dr. Willis Alonso Dewey

Herausgegeben und übersetzt von Peter Emmrich
unter Mitarbeit von Melanie Kalcher



2. Auflage 2015

© 2014 ML Verlag in der
Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG, Kulmbach

Druck: Generál Nyomda Kft., H-6727 Szeged

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung und Einspeicherung und Verarbeitung
in elektronische Systeme ist unzulässig und strafbar.

Titelbild: © Gerhard Seybert – Fotolia

ISBN: 978-3-945695-23-4

*Unseren Eltern
in Dankbarkeit gewidmet*

Vorworte

Vorwort des Herausgebers	7
Vorwort zur ersten Ausgabe von Dr. William Boericke und Dr. W. A. Dewey.	10
Vorwort zur zweiten Ausgabe von Dr. William Boericke und Dr. W. A. Dewey	12
Vorwort zur dritten Ausgabe von Dr. William Boericke und Dr. W. A. Dewey	13
Vorwort zur vierten Ausgabe von Dr. William Boericke und Dr. W. A. Dewey	14
Vorwort zur fünften Ausgabe von Dr. William Boericke und Dr. W. A. Dewey.	15
Vorwort zu dieser Neuauflage von Roger Bentham Savage	16

Faksimile

Nachruf Dr. Wilhelm Heinrich Schüßler	21
Faksimile – Brief Dr. med. Schüßler	26
Faksimile Dr. W. Boericke, Dr. W. A. Dewey	27
Faksimile Dr. William Boericke.	28
Faksimile Dr. Willis A. Dewey	29

Teil 1 – Einführung in die Theorie

Geschichte der Schüßler-Salze.	31
Die Theorie von Schüßlers biomechanischer Methode	32
Die Bestandteile des menschlichen Organismus	33
Gewebebildung	34
Anorganische Zellbestandteile.	34
Bildung der Gewebezellen	35
Gesundheit und Krankheit	36
Herstellung, Dosis, Beziehung zwischen Biochemie und Homöopathie	38

Teil 2 – Materia Medica

der Zwölf Schüßler-Salze: Symptome, Allgemeine Bezeichnungen, Chemische Eigenschaften, Herstellung, Physiologisch-chemische Daten, Allgemeine Wirkung, Charakteristische Anwendungen und bewährte Indikationen, Homöopathische Daten, Anwendung, Verwandte Mittel etc.	53
---	----

Teil 3 – Therapeutische Anwendung

der Zwölf Schüßler-Salze bestehend aus Indikationen und klinischen Fällen, alphabetisch sortiert	159
---	-----

Teil 4 – Repertorium

der Zwölf Schüßler-Salze pathologisch-anatomische Gliederung	393
--	-----

Index	507
------------------------	-----

Vorwort der zweiten Auflage

Liebe Leser,

so rasch hätte ich nicht damit gerechnet, dass die 2. Auflage nachgedruckt werden muss. Das zeigt doch ein großes Interesse von Boericke und Dewey in der Leserschaft naturheilkundlicher Literatur.

Gerade der gebildete Laie findet hier außergewöhnliche Fallverläufe, die ihn zum Staunen bringen und der Fachmann wundert sich, weshalb er so etwas nicht an der Universität gelehrt bekommt. So hat dieses Werk auch nach all den Jahrzehnten nichts an Attraktivität verloren. Der Mensch besteht halt nun mal nicht aus Computerchip-Teilchen, sondern aus etwas Lebendigem, welches von alten Ärzten in Körper, Geist und Seele eingeteilt wurde. Wie lange es gedauert hat, dass sich die Psychosomatik an den deutschen Universitäten manifestieren konnte brauche ich hier wohl nicht groß zu erwähnen. Um so mehr ist es ein großer Wunsch von mir, dass der Homöopathie weiterhin der nötige Stellenwert zugeschrieben wird, welcher ihr gebührt.

Gerade junge Medizinstudenten besuchen meine Vorlesungen und nehmen fasziniert den Unterrichtsstoff auf. Ihnen gebührt die nötige Zuwendung, denn sie sind unsere Zukunft!

Möge auch die 2. Auflage so rasch als möglich vergriffen sein und noch viele weitere Auflagen folgen. Das wünsche ich mir von Herzen.

Peter Emmrich
Pforzheim, Frühling 2015

*„Des Arztes höchster und einziger Beruf ist,
kranke Menschen gesund zu machen,
was man Heilen nennt.“*

Samuel Hahnemann, ORGANON, 6. und letzte Auflage, § 1

Vorwort der ersten Auflage

Liebe Leser,

als ich die ersten positiven Erfahrungen mit den Schüßler-Salzen vor nahezu 20 Jahren bei banalen Befindlichkeitsstörungen im Familien- und Bekanntenkreis, später auch an meinen Patienten gemacht hatte, lag es auf der Hand tiefer in die Materie einzudringen. Nach Sichten der historischen Schriften des deutschen Arztes Dr. med. Wilhelm Heinrich Schüßler (1821–1898) war ich überzeugt, dass uns hier ein unheimlicher Arzneimittelschatz zur Verfügung steht, welcher von vielen, auch von homöopathischen Kollegen, nicht genutzt wird, weil sie ihn offenkundig gar nicht kennen.

Man muss sich auch in der heutigen Zeit, in der weltweit multiresistente Keime sich in Windeseile ausbreiten bewusst machen, dass Schüßler über 1000 an Diphtherie erkrankte Kinder kurierte, welche von seinen damaligen Kollegen aufgegeben waren. Auch heute ist die Diphtherie mitunter eine lebensbedrohliche Erkrankung. Schüßler besiegte diese bakterielle Infektionskrankheit mit Kalium phosphoricum D6, dem heutigen Salz Nr. 5, dem später vornehmlich aus Laienkreisen die Zusatzbezeichnung „das biochemische Antibiotikum“ verliehen wurde.

Bei der Suche nach internationalen Erfolgsberichten für die Schüßler-Salze stieß ich auf das Lehrbuch zweier amerikanischer Homöopathie-Professoren namens William Boericke und Willis A. Dewey. Ich war überwältigt von dem was dort zu lesen stand. In Deutschland schien mir dieses Vermächtnis anscheinend völlig unbekannt.

Neben einer vollen Praxis, einem sehr angefüllten Terminkalender durch Vortragstätigkeiten und Vorstandsarbeit war mir klar, dass zum Realisieren meines Vorhabens dieses Werk von Boericke und Dewey in deutscher Sprache herauszugeben, ich Hilfe brauchte. Diese fand ich in Melanie Kalcher. Uns verbindet eine langjährige Freundschaft und mit ihr stand ich schon auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Dank ihrer großen Geschicklichkeit an Texterfassung und Bearbeitung mit modernster Computertechnik und als Basis ihre Kenntnisse als Fremdsprachenkorrespondentin war sie ein Ideal für dieses Unterfangen. Ich möchte ihr an dieser Stelle für ihre Mammutarbeit, welche sie

geleistet hat, als auch für die wunderbare Zusammenarbeit meinen herzlichsten Dank aussprechen. Ebenso bin ich froh in Peter Irl einen erfahrenen Verleger gefunden zu haben, der mit einem Homöopathie-Verlag von Anfang an der richtige Ansprechpartner für mich war.

Nun liegt es vor uns: Das Vermächtnis von William Boericke und Willis Alonso Dewey. Möge es eine Hilfe sein für alle deutschsprachigen Therapeuten zum Wohle ihrer Kranken, und für alle Heilsuchenden eine unermessliche Fundgrube an Erkenntnissen.

Peter Emmrich
Pforzheim, Sommer 2012

Vorwort zur ersten Ausgabe

Die folgende Abhandlung über die Zwölf Schüßler-Salze beinhaltet alles, was Schüßler selbst zu dem Thema geschrieben hat, und umfasst außerdem die gesamte veröffentlichte Erfahrung der homöopathischen Schule aus ihrer Praxis, ferner viel erstmalig veröffentlichtes Originalmaterial einiger unserer praktizierenden homöopathischen Ärzte. Unser Ziel war es, diesem Berufsstand ein lückenloses Werk zu diesem Thema an die Hand zu geben, da wir den großen Wert und die immense Wichtigkeit der Schüßler-Salze anerkennen. Unsere Arbeit bestand letztlich zwangsläufig in der Hauptsache darin alle Daten zusammenzustellen, zu ordnen und zu gliedern. Jede verfügbare Quelle aus der Gesamtheit unserer journalistischen Literatur sowie Protokolle von Verbänden und Gesellschaften wurden uns zur Verfügung gestellt, um uns Anerkennung zu zollen; und wie unvollkommen, fragmentarisch und unausgereift dieses Werk auch sein mag, wir wissen, dass es vollständig ist, soweit es die aktuellen Umstände erlauben.

Wir glauben, dass die einzige Hoffnung für eine künftige Weiterentwicklung dieser großartigen Heilmittel in ihrem Studium liegt, hauptsächlich in Übereinstimmung mit der Methode der Homöopathie; dass sie so sorgfältig geprüft werden sollten, wie es bei Natrium chlor. und Silicea bereits der Fall ist, und dass allein die Ergebnisse solcher Tests die präzisesten Hinweise und Indikationen für ihre therapeutische Anwendung liefern. Nur durch gewissenhafte Arzneimittelprüfungen wird die Permanenz dieser Heilmittel sichergestellt, und sie selbst werden vor dem möglichen Schicksal so vieler neu eingeführter Arzneien bewahrt.

Gründliches und systematisches Erproben von Heilmitteln am gesunden Menschen ist die einzig richtige Methode für die Entwicklung unserer Materia Medica; aber dies ist mit all der damit verbundenen Vortrefflichkeit eine Sache, die nur langsam wachsen kann, und es war kaum möglich der Versuchung zu widerstehen, andere und schnellere Methoden zu suchen, die immer mehr oder weniger fragwürdig waren, dafür aber bewunderungswürdige Ergebnisse abwarfen. Eine der bedeutendsten Abweichungen von der strikt klassischen Methode der Tests am Gesunden war die Akzeptanz klinischer Symptome; wenn man sie mit Bedacht anwendet, kann diese Quelle von unschätzbarem Wert sein, wie vieles aus unserer klinischen Erfahrung beweist.

Warum sollten sich nicht die gleichen Resultate ergeben, wenn man probeweise und bis auf weiteres Schüßlers Theorien zu den entsprechenden Wirkungsbereichen seiner Heilmittel und die darauf basierenden Indikationen akzeptiert, welche gelinde gesagt mutige und häufig brillante Empfehlungen zu ihrem Einsatz bei Krankheiten darstellen?

In Ermangelung regulärer Arzneimittelprüfungen für diese Mittel können wir uns hier diese Quelle zunutze machen und unsere *Materia Medica* um einige Arzneien bereichern, die im Vergleich mit vielen Polychresten sehr positiv abschneiden.

Was für Widerstände gegen Schüßlers Methoden es auch immer in unseren Reihen geben mag, da sie nicht der reinen homöopathischen Vorgehensweise entsprechen, glauben wir, dass diese rasch aufgegeben würden, wenn sich alle Kritiker beteiligen und diese wertvollen Heilmittel prüfen und bestätigen würden, die in der Amerikanischen Homöopathie zum ersten Mal eingeführt wurden durch unseren eigenen Mann Hering, dem man sicher nicht vorwerfen kann, er würde etwas fordern und fördern, das sich regelrecht verwässernd und schädlich auswirken und den besten Interessen unserer Schule entgegen stehen würde.

Wir sympathisieren keinesfalls mit dem Ansatz von Schüßler und einigen anderen, die die Schüßler-Salze als für alle Zwecke ausreichend erachten – allein Arzneimittelprüfungen können dies belegen. Vorläufig denken wir wie Dr. J. C. Morgan, dass Schüßler damit die Chance einer bedeutsamen und notwendigen Ergänzung zu seiner *Materia Medica* vergeblich, indem er alle organischen Mittel wie Bellad., Hyos., Acon. etc. verwirft, obwohl diese die Schüßler-Salze tatsächlich noch wertvoller machen, da sie als Gegenstück wie die zweite Schneide einer Schere fungieren; ohne diese würde ihre heilende Wirkung häufig unvollständig bleiben, und man würde ihnen die Schuld für das dann Unausweichliche geben. Wir haben daher in unserer Studie zur *Materia Medica* die homöopathischen Zuordnungen und Verwandtschaften mit einbezogen, die für den Augenblick lediglich als Anregung verstanden werden sollen, wobei dies jedoch ein Sachgebiet ist, wie wir hoffen, welches zu einem zukünftigen Zeitpunkt stark erweitert werden wird.

Wir möchten denen, die uns mittels ihres freundlichen Einsatzes und ihrer Beiträge in Form klinischer Fälle und Beobachtungen eine wertvolle Unterstützung bei der Erarbeitung des vorliegenden Buches gegeben haben, unsere Dankbarkeit aussprechen und vermitteln, dass wir in ihrer Schuld stehen. Unter ihnen sind so prominente Persönlichkeiten wie Prof. Samuel Lilienthal, der uns freundlicherweise seine wertvolle Bibliothek zur Verfügung gestellt hat, die Professoren J. C. Morgan, S. Powell Burdick, C. B. Currier, Henry C. Houghton, Wm. E. Leonard sowie die Doktoren Horace F. Ivins, C. E. Fisher, A. P. Davis, I. E. Nicholson, G. H. Martin und viele andere, deren Namen überall in diesem Werk erwähnt wurden.

Dr. William Boericke / Dr. W. A. Dewey
San Francisco, 2. Januar 1888

Vorwort zur zweiten Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist gründlich überarbeitet und um all die Fakten in Bezug auf die Schüßler-Salze erweitert worden, die sich in den vergangenen zwei Jahren angesammelt haben. Der aktuelle Stand des Buches repräsentiert eine vollständige Darstellung der Biochemischen Behandlungsmethoden von Krankheiten mittels der Zwölf Schüßler-Salze. Um den Umfang des Buches nicht unnötig zu vergrößern, wurde eine Reihe von klinischen Fällen aus der vorigen Ausgabe ausgespart, um für neues Material und aktuelle klinische Beispiele aus der Praxis der besten Autoritäten Platz zu machen. Der Abschnitt zur *Materia Medica* in diesem Buch wurde durch die Einbindung der Ergebnisse aktueller Arzneimittelprüfungen auf den neuesten Stand gebracht, und wir sind insbesondere Dr. H. C. Allen zu tiefem Dank verpflichtet für *Medical Advance*, Hering für seine *Guiding Symptoms*, und Prof. T. F. Allen für sein ausgezeichnetes Werk, das *Handbook of Materia Medica*, die alle vieles beinhalten, was im Hinblick auf diese Heilmittel von Interesse ist. Diese Zellsalze sind zu kostbar, als dass sie nur im Sinne der pathologischen Indikationen verwendet werden sollten, die Schüßler festgelegt hat; sie alle sind es wert, dass man sie gewissenhaft prüft, um noch charakteristischere Besonderheiten und genauere Feinheiten in Bezug auf ihre therapeutische Anwendung herauszuarbeiten; dies ist bei einigen gemacht worden und wird zweifelsohne sorgfältig mit allen gemacht werden. Erst dann werden die Zwölf Schüßler-Salze dauerhaft ihre rechtmäßige Stellung in unserer *Materia Medica* einnehmen und sich als Polychreste höchsten Ranges erweisen.

Wir vertrauen darauf, dass dieses Buch in seiner vorliegenden überarbeiteten Form den gleichen positiven Zuspruch finden wird, wie er der ersten Ausgabe schon gewährt wurde.

Dr. William Boericke / Dr. W. A. Dewey
San Francisco, 2. Januar 1890

Vorwort zur dritten Ausgabe

Der großzügige Zuspruch und die wohlwollende Behandlung, die unser Berufszweig den vorangegangenen Ausgaben dieses Werkes entgegen gebracht hat, machten die Vorbereitung der neuen Ausgabe zu einer äußerst angenehmen Aufgabe. Es ist praktisch das gesamte Buch neu geschrieben und beträchtlich erweitert worden. Alles, was Dr. Schüßler selbst bei der Publikation seiner letzten, der achtzehnten, Ausgabe seiner „Abgekürzten Therapie“ hinzugesetzt hat, ist mit aufgenommen worden ebenso wie viele Erfahrungen aus der Praxis der homöopathischen Ärzteschaft, die sich überall verstreut finden in unseren Fachzeitschriften und Verbandsmitteilungen. Das Werk ist folglich so vollständig, wie es zum gegenwärtigen Zeitpunkt im Hinblick auf alles, was mit der Biochemischen Behandlung von Krankheiten und ihrer Beziehung zur Homöopathie zu tun hat, sein kann. Wir haben uns mit jeder neuen Ausgabe weiter von der Auffassung des Mannes entfernt, der die Zellsalze eingeführt hat, was die wahre Stellung der Schüßler-Salze betrifft.

Während wir uns an sein erstes Konzept gehalten haben und uns nach Kräften bemüht haben, ihre Entwicklung in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Homöopathie zu fördern, zieht es Schüßler vor, die Biochemische Methode lieber als gänzlich getrennt von der Homöopathie und sie als eine vollkommen ausreichende und alleinständige therapeutische Verfahrensweise und Gesundheitspflege zu betrachten. Demzufolge ist es so, dass wir, während er ausschließlich auf die chemisch-physiologischen Fakten und Theorien als Leitlinien für den therapeutischen Einsatz seiner Heilmittel baut, zu diesen, die wir ebenso akzeptieren und anwenden, die Indikationen hinzufügen, die sich aus Arzneimittelprüfungen ableiten lassen – der einzigen zulässigen und beständigen Basis für die Arzneimittelwahl bei einer Krankheit. Aus diesem Grund glauben wir, unabhängig von Dr. Schüßler, dass unsere Schule sorgfältige Prüfungen dieser Heilmittel in allen Potenzen durchführen sollte. Zum Teil ist dies seit Veröffentlichung unserer zweiten Ausgabe bereits gemacht worden, insbesondere für Kalium phos., worüber ein ausgezeichnete Bericht von Prof. Dr. H. C. Allen in Medical Advance publiziert worden ist. Die wesentlichen Punkte daraus haben wir in unsere Darstellung dieses Mittels mit einbezogen.

Abschließend möchten wir nochmals all den Freunden danken, die uns so gütig und selbstlos bei der Vorbereitung des vorliegenden Buchbandes geholfen haben, indem sie uns mit neuen Informationen in Form ihrer Beobachtungen und ihrem Material aus der klinischen Praxis versorgt haben.

Dr. William Boericke / Dr. Willis A. Dewey
San Francisco, 1. September 1892

Vorwort zur vierten Ausgabe

Die stetig wachsende Nachfrage nach diesem Buch führte dazu, dass drei umfangreiche Ausgaben erschöpft sind, und machte die Erarbeitung einer vierten Ausgabe notwendig. Was ursprünglich gedacht war als eher vorschlagender Leitfaden zum Gebrauch einer Reihe wertvoller Heilmittel, hat sich durch die Ansprüche und Nachfragen unseres Berufsstands zu einem Buchband entwickelt, der unser gesamtes aktuelles therapeutisches Wissen der so genannten Schüßler-Salze umfasst.

Die Sammlung von Informationen aus nahezu jeder nur verfügbaren Quelle ergänzt die persönlichen Erfahrungen und Fachkenntnisse der Autoren bezüglich dieser Heilmittel. Wir haben uns alle veröffentlichten Materialien zu Nutzen gemacht, jedoch nachdem sie zuvor gründlich gesichtet und kritisch untersucht worden waren. So glauben wir, dass diese dementsprechend vorgelegte vierte Ausgabe sich als verlässlicher Ratgeber für die Anwendung der Schüßler-Salze bei Krankheiten erweisen wird, und dies nach Möglichkeit nicht nur in Übereinstimmung mit Schüßlers charakteristischer Theorie, wie er sie bis zu seinem Tode immer weiter korrigiert und modifiziert hat, sondern insbesondere auch unter Beachtung der etwas detaillierteren und anspruchsvolleren Methode von Hahnemann. Seit Herausgabe der letzten Ausgabe dieses Buches sind sieben deutsche Ausgaben zu Schüßlers „Abgekürzte Therapie“ veröffentlicht worden. Die therapeutische Weiterentwicklung dieser Heilmittel hat wundervolle Fortschritte gemacht, und bei unserer regelmäßigen Lektüre in den Fachzeitschriften fanden sich im Laufe der vergangenen Jahre viele Aufzeichnungen von Heilerfolgen, die sie bewirkt haben. All dies ist mit einbezogen worden, und so ist dieses in seiner vollständigen und überarbeiteten Form vorliegende Werk die einzige adäquate Darstellung der therapeutischen Möglichkeiten der Schüßler-Salze in unserer Schule.

Wir vertrauen darauf, dass unser geschätzter Berufsstand auch dieser Ausgabe die gleiche Beachtung und Nachsicht schenken mag wie den vorherigen.

Dr. William Boericke, San Francisco, Cal. / Dr. W. A. Dewey, Ann Arbor, Mich.
1. Januar 1899

Vorwort zur fünften Ausgabe

Die stetig wachsende Nachfrage nach diesem Buch führte dazu, dass vier umfangreiche Ausgaben erschöpft sind, und machte die Erarbeitung einer fünften Ausgabe notwendig. Was ursprünglich gedacht war als eher vorschlagender Leitfaden zum Gebrauch einer Reihe wertvoller Heilmittel, hat sich durch die Ansprüche und Nachfragen unseres Berufsstands zu einem Buchband entwickelt, der unser gesamtes aktuelles therapeutisches Wissen der so genannten Schüßler-Salze umfasst.

Die Sammlung von Informationen aus nahezu jeder nur verfügbaren Quelle ergänzt die persönlichen Erfahrungen und Fachkenntnisse der Autoren bezüglich dieser Heilmittel. Wir haben uns alle veröffentlichten Materialien zu Nutzen gemacht, jedoch nachdem sie zuvor gründlich gesichtet und kritisch untersucht worden waren. So glauben wir, dass diese dementsprechend vorgelegte vierte Ausgabe sich als verlässlicher Ratgeber für die Anwendung der Schüßler-Salze bei Krankheiten erweisen wird, und dies nach Möglichkeit nicht nur in Übereinstimmung mit Schüßlers charakteristischer Theorie, wie er sie bis zu seinem Tode immer weiter korrigiert und modifiziert hat, sondern insbesondere auch unter Beachtung der etwas detaillierteren und anspruchsvolleren Methode von Hahnemann.

Die klinischen Belege, die den Wahrheitsgehalt von Schüßlers Indikationen nachweisen, sind überwältigend, und seit seiner Zeit sind sie von homöopathischen und eklektischen Medizinern weitgehend bestätigt worden, aber es besteht nach wie vor ein dringender und unerlässlicher Bedarf, gründliche systematische Arzneimittelpfahrungen gemäß der Methode der Homöopathie durchzuführen, um unsere Fachkenntnisse in Bezug auf diese großartigen Medikamenten auszubauen und noch präziser werden zu lassen. Viele deutsche Ausgaben von Schüßlers „Abgekürzte Theorie“ sind seit der letzten Herausgabe dieses Buches veröffentlicht worden. Die therapeutische Weiterentwicklung dieser Heilmittel hat wundervolle Fortschritte gemacht, und bei unserer regelmäßigen Lektüre in den Fachzeitschriften fanden sich im Laufe der vergangenen Jahre viele Aufzeichnungen von Heilerfolgen, die sie bewirkt haben. All dies ist mit einbezogen worden, und so ist dieses in seiner vollständigen und überarbeiteten Form vorliegende Werk die einzige adäquate Darstellung der therapeutischen Möglichkeiten der Schüßler-Salze in unserer Schule.

Wir vertrauen darauf, dass unser geschätzter Berufsstand auch dieser Ausgabe die gleiche Beachtung und Nachsicht schenken mag wie den vorherigen.

Dr. William Boericke, San Francisco, Cal. / Dr. W. A. Dewey, Ann Arbor, Mich.
1. Juli 1914

Die Zwölf Schüßler-Salze

Die Zwölf Schüßler-Salze sind ein Eckpfeiler zweier recht unterschiedlicher Therapien – der Homöopathie und der biochemischen Therapeutik. Eine Frage, die oft gestellt worden ist, lautet: ‚Sind es homöopathische Arzneimittel, oder sind sie die ausgleichenden Versorgungsquellen bei gewebespezifischen oder elementaren Defiziten? Oder sind sie beides?‘

Für den Homöopathen sind sie alle wesentliche Heilmittel, ein Herzstück der homöopathischen *Materia Medica*. Für den biochemischen praktizierenden Arzt sind sie ein Hauptelement der Körperchemie, was aus einem von Schüßler 1873 geschriebenen Bericht folgt, in dem er sagt, er wollte Krankheiten zu heilen versuchen „mit jenen Substanzen, die die natürlichen d.h. die physiologischen Funktionsmittel sind“. Er nannte diesen Vorgang „Ein abgekürztes System der homöopathischen Therapeutik“. Bis zum Ende seines Lebens 25 Jahre später hatte er offenbar jeglichen Zusammenhang mit der Homöopathie bestritten und darauf bestanden, „dass diese Methode nicht auf dem homöopathischen Heilungsgesetz basiert, sondern auf physiologisch-chemischen Prozessen, die innerhalb des Organismus‘ ablaufen.“

Es ist ein Beweis für die Qualität dieses Buches, dass es niemals ersetzt oder verdrängt worden ist und noch heute mehr als hundert Jahre nach seiner ersten Veröffentlichung nachgefragt wird. Die Vorworte und die Einführungskapitel der Autoren oder der Sammler und Übersetzer, wie sich selbst ganz bescheiden bezeichnen, der Dres. William Boericke und W. A. Dewey, bieten eine ausgezeichnete Einführung in diese Heilmittel und in dieses Werk. Im Vorwort zur fünften Ausgabe sagen sie, „wir glauben, dass dieses [Buch]...sich als verlässlicher Ratgeber für die Anwendung der Schüßler-Salze bei Krankheiten erweisen wird...in Übereinstimmung mit Schüßlers charakteristischer Theorie, wie er sie bis zu seinem Tode immer weiter korrigiert und modifiziert hat, und insbesondere auch unter Beachtung der etwas detaillierteren, kritischeren und anspruchsvolleren Methode von Hahnemann. Die klinischen Belege, die den Wahrheitsgehalt von Schüßlers Indikationen nachweisen, sind überwältigend,...aber es besteht wirklich und wahrhaftig ein zwingender Bedarf, gründliche systematische Arzneimittelprüfungen gemäß den Methoden der Homöopathie durchzuführen, um unsere Fachkenntnisse in Bezug auf diese großartigen Medikamente auszubauen und zu präzisieren.“

Boericke und Dewey betonen fortwährend diese Notwendigkeit, ein vollumfänglichstes und möglichst detailliertes Bild all dieser Heilmittel zu entwickeln, und heben demgegenüber in ihren vorherigen Vorworten hervor, dass „Schüßler sich mehr und mehr von den homöopathischen Denkweisen entfernte und sich stattdessen einen physio-chemischen

Modus Operandi zu eigen machte“ – und tatsächlich sind diese Arzneimittel auch als die biochemischen Zellsalze bekannt. Dennoch: Obwohl die Autoren abseits dieser eher materiellen Entwicklung stehen, empfehlen sie doch, dass wir einhergehend mit einer behutsamen Akzeptanz klinischer Symptome als Bereicherung des Bildes eines Heilmittels, bevor vollständige Prüfungen die tiefststehenden Symptome nachweisen können, aufgeschlossen bleiben sollen gegenüber Schüblers „Theorien zu den entsprechenden Wirkungsbereichen seiner Heilmittel und die darauf basierenden Indikationen, welche gelinde gesagt mutige und häufig brillante Empfehlungen zu ihrem Einsatz bei Krankheiten darstellen.“

Eines der schönsten Dinge für praktizierende Ärzte anderer Therapieformen ist, dass die Verwendung der Zwölf Schübler-Salze so einfach zu sein scheint im Vergleich mit der Auswahl aus hunderten oder mehr „Polychresten“ oder mit dem Versuch, ein Simillimum zu finden! Dennoch *kann dieser limitierte Gebrauch potenziertes Substanzen einem Homöopathen leicht als rein palliative Therapie erscheinen.*

Es ist bezeichnend, dass die Schübler-Salze für gewöhnlich in den niedrigen Dezimalpotenzen verschrieben werden – am häufigsten in C6, aber auch in C3, C12 und manchmal C30 – und in mehrmaligen Dosen. Man begreift sie als unterstützende Nahrung für die Zellen in einer Form, die diese assimilieren können, jedoch kaum als Nahrungsergänzungsmittel, da die Mengen so gering sind! Heutzutage sind diese Mittel auch in stofflichen Dosen, einzeln oder in Kombinationen als Zellnahrung erhältlich.

Dieser Gegensatz, einerseits aufgrund von **Indikationen**, die **auf die ganze Person** fein abgestimmt sind, und andererseits aufgrund **vermeintlicher Mängel** oder **gemäß chemischer Affinitäten** Verschreibungen vorzunehmen, zeigt uns die Trennung zwischen Organopathie und Homöopathie, zwischen Linderung und Heilung, zwischen der Pathologie einer Krankheit und dem Patient in seiner Ganzheit. Dies ist eben gerade auch die Kluft zwischen den Ärzten auf der einen Seite, die Einzelmittel, und denen auf der anderen Seite, die Kombipräparate verschreiben.

Es gibt heutzutage hinreichend viele Repräsentanten der verschiedensten Arten, wie potenzierte Medizin anzuwenden ist, so dass wir in der Lage sein sollten, um die jeweils andere Herangehensweise zu verstehen und mit etwas Glück solche Variationen zu tolerieren und damit zu sympathisieren. Es ist interessant festzustellen, dass im einleitenden Kapitel ein früher Homöopath, Stapf, zitiert wird, der 1832 von der großen Bedeutung aller „essentiellen Bestandteile des menschlichen Körpers“ als Heilmittel schrieb, und dass weiter ein vor über 150 Jahren (1832 um genau zu sein) verfasster Absatz von „dem bemerkenswerten Genie auf dem Gebiet der Materia Medica, Constantin

Hering“, zitiert wird – „Alle Bestandteile des menschlichen Körpers wirken im Prinzip auf die Organe, in denen sie eine Funktion haben. Alle erfüllen ihre Aufgaben, wenn sie die Ursache der Symptome sind.“

Vielleicht können wir diese verschiedenen Auffassungen zusammenfassen und in Einklang bringen, indem wir vorschlagen, dass wir im Hinblick auf die ständige Suche nach charakteristischen homöopathischen Symptomen dankbar für Heilmittel und Informationen aus jeglicher Quelle sein sollten. Ein Pendant in unserer heutigen Zeit ist die Erforschung neuer pflanzlicher und tierischer Heilmittel und ihrer Familien, deren hauptsächliche Besonderheiten und Eigentümlichkeiten innerhalb der Naturwelt aufgezeichnet und vermerkt werden, über die uns aber noch Informationen aus entsprechenden Prüfungen fehlen. Der Plan besteht nun darin, alle neuen Heilmittel zu prüfen, um letztlich ihre ganze Fülle erfassen zu können. Dasselbe trifft auf die älteren Mittel zu, von denen es bei vielen nur lückenhafte oder überhaupt keine Prüfungen und Tests gab und gibt. Bei den Zwölf Schüßler-Salzen spannt sich der Bogen zwischen dem wirklich wohlbekanntem und geprüften Natrium chloratum sowie Silicea über die eher weniger getesteten Calcareo sulphurica und Ferrum phosphoricum bis hin zu den unzureichend geprüften Salzen Kalium chloratum und Kalium sulphuricum.

Die Autoren oder Übersetzer dieses Werks hofften, dass diese Arzneien nicht vergessen werden würden. Ihre Hoffnung war wohl begründet, denn die meisten dieser Heilmittel sind bei praktizierenden Ärzten täglich in Gebrauch, und dieses Buch sowie Boerickes *Materia Medica* dürften eine nicht unwesentliche Rolle in Bezug auf diese Entwicklung gespielt haben.

Dies ist immer noch ein wertvolles Buch für alle Arten von praktischen Ärzten, denn es bietet ein breites Spektrum und dennoch elementare Grundlagen in Bezug auf die Verwendung dieser Heilmittel, wobei es unterteilt ist in einführende Themen, dann eine *Materia Medica*, danach ihre therapeutischen Indikationen und schließlich ein kurz dargestelltes Repertorium das einen groben Überblick gibt. Es ist ein klassisches, altbewährtes Werk, und daher nehmen wir es in unsere Reihe der „Classics in Homoeopathy“ auf.

Roger Bentham Savage
Saffron Walden, Essex, UK
30. September 2002

Faksimile



Dr. Wilhelm Heinrich Schüßler

Dr. Wilhelm Heinrich Schüßler

Ein Nachruf

Unser geehrter Meister und Lehrer, der Begründer der Biochemie, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Der Wunsch vieler seiner Anhänger daheim und in der weiten, weiten Welt, es möge ihm beschieden sein, noch viele Jahre mit seiner gewohnten körperlichen Vitalität und geistigen Energie an der Vervollkommnung seines Lebenswerks arbeiten zu können, hat sich nicht erfüllt.

Dr. Wilhelm Heinrich Schüßler starb am 30. März 1898 an den Folgen eines Schlaganfalls. Bis zum Morgen des 14. März fühlte er sich wohl und war bei bester Gesundheit, doch dann erlitt er einen Anfall; er erholte sich jedoch sehr schnell, so dass er noch in der Lage war, am Nachmittag des folgenden Tages die letzte Korrektur der letzten Seite der fünfundzwanzigsten Ausgabe seiner Abgekürzten Therapie zu vollenden. Das Schicksal wollte es, dass dies sein letztes Buch sein sollte, denn die Besserung setzte sich nicht fort, wobei eventuell der Patient selbst schuld daran war, da er sich selbst in keiner Weise schonte. Schon bald verschlechterte sich sein Zustand derart, dass niemand mehr an seinem baldigen Ende zweifelte, dessen er sich selbst bewusst war und dessen Herannahen er mit allergrößter Gelassenheit entgegenschah. Nachdem er einige Tage nicht mehr bei Bewusstsein gewesen war, verstarb er am Abend des 30. März.

Mit Dr. Schüßler haben nicht nur seine Freunde und Anhänger, sondern alle Menschen einen der besten Männer verloren. Die Nachwelt wird den Wert des Verstorbenen als Mediziner und Lehrer für die Menschheit besser zu würdigen in der Lage sein als die Jetztzeit, obgleich sich schon jetzt viele Beweise seiner Wertschätzung feststellen lassen. Dr. Schüßler war nicht nur in seiner eigenen Domäne, der Medizin, ein gelehrter und bedeutender Mann, sondern er war ebenso eminent in anderen Wissensgebieten. Er hatte eine ganz besondere Begabung bezüglich des Studiums fremder Sprachen, und er beherrschte nicht nur Latein und Griechisch, sondern auch Französisch, Italienisch, Spanisch und Englisch perfekt. Seine Liebe zur vergleichenden Philologie hat ihn sogar dazu veranlasst Sanskrit zu studieren.

Durch sein Therapieverfahren wurde Dr. Schüßler überall in der zivilisierten Welt bekannt, und aus allen Teilen der Welt kamen Patienten zu ihm, um seinen medizinischen Rat einzuholen. Doch trotz all seiner großen Erfolge, so sehr er deren Anerkennung auch genoss, wurde er nie hochmütig; er blieb immer der schlichte und einfache Mensch, der er seit seiner Jugend gewesen war. Obwohl er in seinem eigenen großen Wohnhaus in

einer der feinsten Straßen von Oldenburg lebte, so war doch seine Wohnungseinrichtung nicht prächtiger als die vieler anderer Bürger in bescheidenen Verhältnissen. Für Schüßler spielte Geldverdienen immer eine eher untergeordnete Rolle; die Hauptsache war für ihn immer die Heilung seiner Patienten und die Weiterentwicklung seiner Therapie. Während seines ganzen Lebens als Mediziner waren seine Gebühren immer niedrig, und viele Familien, die er jahrelang unentgeltlich behandelt hatte, werden ihn bitterlich vermissen. Wenn er dessen ungeachtet dennoch einen vergleichsweise großen Besitz erworben hat, so ist dies seiner extensiven medizinischen Praxis und seinen äußerst beschränkten persönlichen Bedürfnissen zuzuschreiben. Die näheren Einzelheiten seines Testaments zeigen, dass er auch für die weniger Wohlhabenden seiner Mitbürger viel Mitgefühl hatte.

Ein herausragendes Merkmal von Schüßlers Charakter war seine Geradlinigkeit, die sich manchmal, insbesondere wenn ihm etwas unterstellt wurde, was er mit seinen Auffassungen nicht in Einklang bringen konnte, in eine gewisse Grobheit verwandelte, und dies geschah unabhängig davon, ob seine Gegner Herren von Rang und Namen oder einfache Leute waren. Unerschrocken ging er seinen Weg, ohne sich darum zu kümmern, ob er nun auf der einen oder anderen Seite Ärgernis erregte; und vollkommen überzeugt von seinen Prinzipien verteidigte er seine Sache gegen alle und jeden. Er war in jeder Beziehung ein Mann von Charakter. Selbst seine Kontrahenten, vorausgesetzt ihr Urteil ist unvoreingenommen, sind sich mit seinen Freunden und Anhängern einig, wenn es um die einstimmige Anerkennung seines Wertes geht. Jene, die Dr. Schüßler aufs Engste kannten und verstanden, die wenigen, die er als seines Vertrauens wahrhaft würdig erachtete, können nicht umhin, es mit Hamlet zu sagen:

*„Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem,
ich werde nimmer seinesgleichen sehn“*

Aber es ist wenig bekannt hinsichtlich des Lebens und des Werdegangs des Schöpfers und Gründers der Biochemie. In den Aufzeichnungen, die er hinterlassen hat, findet sich diesbezüglich kaum etwas, und es gibt keine lebenden nahen Verwandten – er war unverheiratet – die uns irgendwelche Informationen liefern könnten. Die wiederholten Bitten seiner Freunde, eine Autobiographie zu schreiben, hatte er immer wieder mit allergrößter Entschiedenheit zurückgewiesen; denn während er einerseits völlig überzeugt war von der Bedeutung und der wissenschaftlichen Genauigkeit seiner von ihm geschaffenen Therapie, so war er auf der anderen Seite sehr zurückhaltend und bescheiden in Bezug auf alles, was ihn persönlich betraf.

Schüßler wurde am 21. August 1821 in Zwischenalm im Großherzogtum Oldenburg geboren und verlebte dort seine Kindheit. Er nutzte seine Zeit als Jugendlicher und junger Mann, um sich umfangreiche Kenntnisse in verschiedenen Bereichen der Humanwissenschaft, insbesondere der Philologie, anzueignen. Seine außergewöhnlichen Talente begünstigten sein Vorankommen, und bald war er in der Lage, erfolgreich als Privatlehrer zu arbeiten. Dadurch erlangte er die wissenschaftliche Basis für seine späteren Studien an den Universitäten. Erst im fortgeschrittenen Alter konnte Schüßler sich seinen lang gehegten Wunsch erfüllen an die Universität zu gehen. Er studierte in Paris, Berlin und Gießen. Und an letzterer erhielt er nach fünf Semestern sein Diplom. Danach studierte er weitere drei Semester in Prag.

Neben seinen Studien der allgemeinen medizinischen Sparten nahm er auch das Studium der Homöopathie auf, worin er sich später ganz besonders profilierte.

Nachdem der frisch gebackene Doktor außerdem seine Prüfung am Gymnasium in Oldenburg absolviert hatte und vor dem Collegium Medicum dort das staatlich geforderte medizinische Examen bestanden hatte, erhielt er am 14. August 1857 die –dann noch erforderliche – Lizenz, sich als Arzt in Oldenburg niederlassen zu dürfen. Von Beginn an praktizierte er nach Maßgabe der homöopathischen Kurativmethode.

Dr. Schüßler machte sich durch viele erfolgreiche Heilungen im ganzen Land einen großen Namen als homöopathischer Mediziner; doch er wurde weit über die Grenzen seines Heimatlandes hinaus bekannt als der Begründer einer neuen Heilungsmethode, der Biochemie.

Angespornt durch das Studium der Werke von Moleschott und Virchow begann er um das Jahr 1872, die im Blut und den Geweben enthaltenen anorganischen Substanzen, die dort als natürliche Funktionsmittel wirken, in seiner Praxis als medizinische Heilmittel einzusetzen.

Wie aus dem Vorwort über sein wesentliches Werk über die Biochemie, die „Abgekürzte Therapie“, ersichtlich ist, haben ihn die folgenden Worte von Moleschott in seinem „Circle of Life“ (Kreislauf des Lebens) dazu bewogen, die biochemische Therapie zu gründen:

„Die Bildung der Organe und ihre Fähigkeit zu leben sind abhängig von der erforderlichen Menge der anorganischen Bestandteile. Basierend darauf kann man sagen, dass die richtige Einschätzung des Verhältnisses der anorganischen Substanzen in Bezug auf die unterschiedlichen Bereiche des Körpers, eine Einschätzung, die weder abwertend andere

Ansichten ausklammert, noch voller übertriebener Hoffnungen steckt, eine ruhmreiche Zukunft sowohl für die Medizin als auch für die Landwirtschaft verspricht. Angesichts der damit in Zusammenhang stehenden Fakten steht es außer Zweifel, dass die Stoffe, die nach dem Verbrennen zurückbleiben, die so genannten aschigen Bestandteile, mindestens ebenso wesentliche Bestandteile der Form gebenden Basis für die Gewebe sind und zur Festlegung ihrer Art beitragen, wie die Substanzen, die sich bei der Verbrennung verflüchtigen. Ohne eine Grundlage, die Gelatine liefert, gibt es keine Knochen, und ebenso wenig kann ein Knochen ohne Kalziumphosphat gebildet werden, oder Knorpel ohne die Knorpelsalze, oder Blut ohne Eisen, oder Speichel ohne Kalziumchlorat.“

„Der Mensch ist geschaffen aus Luft und Erde. Die Aktivität der Pflanzen erweckte ihn zum Leben. Der Leichnam zerfällt in Luft und Asche, damit er in neuer Form neue Kräfte im Pflanzenreich entfalten möge.“

Diese Therapie ist weltweit bekannt geworden, und heutzutage gibt es wahrscheinlich kein Land, in dem es keine Anhänger der Biochemie sowie Mediziner gibt, die diese in die Praxis umsetzen. In Oldenburg, dem Entstehungsort dieser neuen Lehre, gibt es derzeit fünf aktiv praktizierende Ärzte, die Vertreter der Biochemie sind, und die sich in einer ihrem verstorbenen Lehrer gewidmeten Gedenkrede stolz als seine Schüler bezeichnen.

Die Abgekürzte Therapie ist breit veröffentlicht und in verschiedene Sprachen übersetzt worden. Soweit bekannt existieren zwei Übersetzungen ins Englische, zwei ins Spanische und eine ins Französische. Eine dritte englische Übersetzung war gerade in Arbeit, als der Autor noch lebte, und sie war vollkommen auf seine Wünsche abgestimmt, d.h. es kamen keinerlei Ergänzungen von Seiten des Übersetzers, und sie wird zur Zeit in Philadelphia von den Herren Böericke und Tafel publiziert.

Die 25. Ausgabe der Therapie war kurz vor dem Tod des Autors herausgebracht worden, und er hatte, als er noch lebte, das Vergnügen, einige Exemplare davon unter seine alten Kollegen und Freunden verteilen zu dürfen.

Die lang gehegte Hoffnung seiner Anhänger, dass diese neue Ausgabe eine Jubiläums-Ausgabe werden möge, ist, wie wir leider sagen müssen, nicht verwirklicht worden; denn statt Freude füllt nun Schwermut ihre Herzen, und sie betrauern ihren Lehrmeister, der für die Menschheit zu früh verstarb; und die 25. Ausgabe wird sie immer daran erinnern, wie viel sie verloren haben.

Der Körper von Dr. Schüßler wurde, begleitet von einem Trauerzug mit zahlreichen Trauernden, am Dienstag, dem 5. April, einem sonnigen, herrlichen Frühlingstag, zu Grabe

getragen. Die Atome, die sich zu diesem großartigen Mann verbunden hatten, und das nicht bloß im Sinne von Freude und Kummer, sondern noch mehr im Sinne einer Erfüllung großer Aufgaben, wurden an Mutter Erde zurückgegeben. Doch die Mühen seines Geistes waren nicht vergebens, und selbst fernste künftige Generationen werden, wie wir leidenschaftlich glauben, den Namen Schüßlers und sein Werk, die Biochemie, preisen.

„Die Spuren seines irdischen Lebens werden selbst ganze Zeitalter nicht fortwischen.“

M.

*Übersetzung von „*Mitts. über Biochemie*“, Mai 1898

nachgedruckt in der 25. Ausgabe von „*Abgekürzte Therapie*“, veröffentlicht von B&T

Faksimile-Brief

Dr. med. Schüßler

Oldenburg, 22.10.1897

Sehr geehrte Herren,

ich willige ein, dass Sie eine korrekte Übersetzung der 25. in Teilen abgeänderten Ausgabe meiner Therapie herausgeben.

Das Buch ist noch nicht fertig, es wird Ende diesen Jahres gedruckt werden.

Hochachtungsvoll Ihr
Dr. med. Schüßler

Sobald es gedruckt sein wird, werde ich Ihnen ein Exemplar zusenden.

Brief des Autors an die Herausgeber

Faksimile

Memorandum

F.E. Boericke + Wm.Boericke

W.A. Dewey

Memorandum / Niederschrift

Niederschrift des Vertrages zwischen den Dres. Wm. Boericke und W. A. Dewey, Autoren, und F. E. Boericke, Herausgeber, nämlich:

Die Dres. Boericke und Dewey willigen ein, die Inhalte des Buches „Eine vollständige Abhandlung über die zwölf Zellsalze von Schüßler“ zu liefern und es gewissenhaft zu veröffentlichen.

F. E. Boericke willigt ein, an die Dres. Boericke und Dewey 10 Prozent des Ladenpreises des Buches je verkauften Exemplars des Buches als Copyright und Tantieme zu zahlen, jeweils zahlbar alle sechs Monate in den Monaten Januar und Juli.

Das Urheberrecht des Buches liegt bei den Herausgebern.

Philadelphia, 26. Oktober 1887

F. E. Boericke

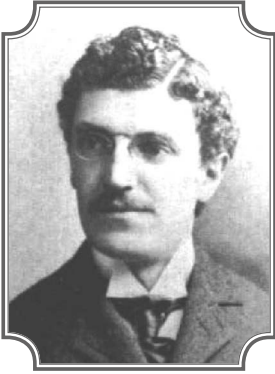
San Francisco, 4. November 1887

Wm. Boericke

W. A. Dewey

Abkommen der Übersetzer, die Publikation zu redigieren, zu übersetzen und zu betreuen.

Dr. William Boericke 1849 – 1. April 1929



Boericke wurde in Österreich geboren, emigrierte als Kind in die USA und ließ sich in Ohio nieder. Er ging nach Kalifornien, um 1870 in San Francisco die Boericke-und-Tafel-Apotheke zu betreiben. 1880 machte er seinen Abschluss am Hahnemann Medical College in Philadelphia, zog zurück nach Kalifornien und hatte dort eine erfolgreiche Praxis in San Francisco. Er stellte 1901 Boerickes Materia Medica zusammen, die im Laufe seines Lebens in neun Ausgaben erschienen ist. Sein Bruder Oscar (Absolvent des Hahnemann Medical College im Jahre 1898) fügte dem Buch 1906 das Repertorium hinzu. Boericke war Herausgeber des California

Homoeopath und war an der Fakultät des Hahnemann Medical College in San Francisco tätig. Seine Enkelin Jean Barnard erinnert sich, dass er „uns Kinder immer „Täubchen“ nannte und uns immer geküsst und gedrückt hat, er war ein sehr liebevoller Mann“, sagte Jean. „Unsere Familie gehörte zu jener Zeit zur High Society von San Francisco, da Großvater in der Zeit von 1880 bis 1920 der Mediziner der Wahl in der Gegend war. Die Menschen kamen aus der ganzen Welt, um von ihm homöopathisch behandelt zu werden. Meine Eltern sagten immer „Armer Papa“, da er so hart arbeitete, und woran ich mich am stärksten erinnere ist, wie sie sagten „störe Papa nicht“. Meine Familie war ihm immer sehr treu ergeben; was immer er sagte, war Gesetz. Obwohl er aus Österreich ausgewandert war, hatte er keinen Akzent, und in unserem Hause wurde kein Deutsch gesprochen. Er und ich gingen immer zusammen die Tamalpais Avenue entlang spazieren. Ich erinnere mich, dass er dabei so große Schritte machte, dass ich immer neben ihm her trippeln und hasten musste, da er mich in ein Gespräch verwickelte.“ Er starb am 1. April 1929 an einem heftigen Herzinfarkt (Angina pectoris). Jean erinnert sich: „Viele Monate zuvor hatte er schon Symptome einer Angina pectoris entwickelt, nachdem er meinen Vater die Tamalpais Avenue entlang gehetzt hatte. Er war etwa 1,75 m groß und für einen Mann mit Ende Siebzig sehr schnell auf den Beinen.“ Zwei Monate nach seinem Tod brannte sein Haus bis auf die Grundmauern nieder. Alles verbrannte zu Asche mit Ausnahme des steinernen Kamins und merkwürdigerweise aller homöopathischer Bücher Boerickes.

Dr. Willis A. Dewey
25. Oktober 1858 – 1. April 1938

Dewey wurde in Middlebury, Vermont, geboren und machte 1880 seinen Abschluss am New York Homoeopathic Medical College. Er war Assistenzarzt am Ward's Island Homoeopathic Hospital und lebte dann zwei Jahre im Ausland. 1884 wechselte er nach Kalifornien wo er zunächst Anatomieprofessor und später Professor der Materia Medica war. Von 1888 bis 1892 war er Herausgeber des „The California Homoeopath“. Er kehrte 1894 nach New York zurück um zu lehren und übernahm 1896 eine Professur für Materia Medica an der Universität von Michigan in Ann Arbor. Er verfasste „Essentials of Homoeopathic Materia Medica“, „Essentials of Homoeopathic Therapeutics“ und „Practical Homoeopathic Therapeutics“ und arbeitete zudem mit Boericke an den „Zwölf Schüßler-Salzen“.



Teil 1

Einführung in die Theorie und kurze allgemeine Darstellung der Zwölf Schüßler-Salze

Geschichte der Schüßler-Salze

SAMUEL HAHNEMANN, der dank seines Genies die große Bedeutung der anorganischen Zellsalze als heilende Wirkstoffe von hohem Stellenwert erkannte, war der erste, der gründliche Untersuchungen ihrer pathogenen Wirkungen und therapeutischen Anwendungen durchführte. Seine Tests mit Kalk und Salz und Kali und Kieselerde, die den Weg für die übrigen Schüßler-Salze ebneten, zeigten auf, welch ein riesiger Speicher an Heilkraft in diesen anorganischen Substanzen steckt, obgleich sie im Rohzustand inert sind. Er war der Erste, der aufzeigte, wie diese Kräfte zu therapeutischen Zwecken freigesetzt und gelenkt werden können. Später im Jahre 1832 lenkte eine wissenschaftliche Veröffentlichung in Stapfs Archiv die Aufmerksamkeit auf ihre große Bedeutung als Heilmittel aller „wesentlichen Bestandteile des menschlichen Körpers“, und nochmals 1846 in der gleichen Fachzeitschrift: „Alle Bestandteile des menschlichen Körpers wirken im Prinzip auf die Organe, in denen sie eine Funktion haben. Alle erfüllen ihre Aufgaben, wenn sie die Ursache der Symptome sind.“ Und dies aus der Feder des bemerkenswerten Genies auf dem Gebiet der Materia Medica. von CONSTANTIN HERING.

Einige Zeit später nimmt GRAUVOGL in seinem *Text-Book* Notiz von diesen Aussagen und erweitert diese; doch letztlich war es Dr. Schüßler aus Oldenburg / Deutschland, der diese Vorschläge entwickelte und der aus der Idee, die sich dahinter erahnen ließ, die Basis eines „neuen Systems“ machte. Im März 1873 wurde ein Artikel mit dem Titel „*Verkürzte homöopathische Therapie*“ aus seiner Feder in einer deutschen homöopathischen Fachzeitschrift veröffentlicht, in dem er sagt: „Vor etwa einem Jahr bemühte ich mich, in Versuchen mit Kranken herauszufinden, ob es nicht möglich sei, vorausgesetzt ihre Krankheiten waren tatsächlich heilbar, die Patienten mit diesen Substanzen, die natürliche, d.h. physiologische Funktionsmittel sind, zu heilen.“ Davon schien keine besondere Notiz genommen worden zu sein, bis fünf Monate später Dr. LORBACHER aus Leipzig in der gleichen Fachzeitschrift einige kritische Bemerkungen dazu herausbrachte. Auf diese folgte eine Antwort von Schüßler, die über sieben Ausgaben ging, worin er mit mehr Einzelheiten auf dieses „Verkürzte System der homöopathischen Therapie“ einging. Die wichtigsten Aussagen daraus sind in das vorliegende Werk integriert worden.

Die Originaltexte von Schüßler an die deutsche medizinische Fachzeitschrift wurden ins Englische übersetzt und im Mai 1873 zum ersten Mal in dieser Form im *Medical Investigator* veröffentlicht und kurz darauf in einer kleinen Studie von Dr. C. HERING mit dem Titel „Zwölf Gewebe-Heilmittel“, „empfohlen zur Erforschung“ von diesem großen Lehrmeister unserer Schule. Es wurden in schneller Folge mehrere Ausgaben veröffentlicht, aus denen dieser historische Abriss hauptsächlich abgeleitet ist, und auf diese folgend erschien die Übersetzung der zwölften deutschen Ausgabe von Dr. med. J. T. O'CONNOR sowie eine von

M. DOCETTI WALKER, die beträchtlich erweitert wurde durch die Hinzufügung eines Anhangs, der die Biochemische Methode bekannt und populär machte. Dr. Schüßler veröffentlichte, kurz bevor er Anfang des Jahres 1898 starb, die 25. deutsche Ausgabe, in der die Einsatzgebiete einiger der Heilmittel stark ausgeweitet wurden und wichtiges neues Material hinzugefügt wurde, und all dies ist in das vorliegende Werk aufgenommen worden. Diese Ausgabe wurde ins Englische übersetzt.

Ungeachtet der Tatsache, dass Dr. Schüßler in den späteren Ausgaben seines Werkes jegliche Verbindung mit der Homöopathie negiert und darauf besteht, dass seine Methode nicht auf dem homöopathischen Gesetz der Heilung, sondern auf physiologisch-chemischen Prozessen basiere, die im Organismus ablaufen, ist es dennoch zutreffend, dass die aktuelle umfangreiche Übernahme der Schüßler-Salze in die Behandlung von Krankheiten die Frucht der Saat ist, die bereits 1832 auf homöopathischem Grund gesät worden war, wenngleich diese Entwicklung nur langsam voran ging, bis zu dem Zeitpunkt, da Schüßler dem Thema einen wunderbaren Impetus gab, indem er physiologische Chemie und physiologische sowie pathologische Fakten in Bezug setzte zu seiner therapeutische Verfahrensweise.

Die Theorie von Schüßlers Biochemischer Methode

Die Idee, auf der die Biochemische Therapie beruht, ist die physiologische Tatsache, dass sowohl die Struktur als auch die Lebenskraft der Organe im Körper von bestimmten notwendigen Mengen und der richtigen Aufteilung ihrer biologischen Bestandteile abhängig sind. Diese bleiben übrig nach dem Verbrennen der Gewebe und bilden ihre Asche.

Die anorganischen Bestandteile sind im wahrsten Sinne die stoffliche Basis der Organe und Gewebe des Körpers, und sie sind absolut unerlässlich für deren intakten Aufbau und die Wirksamkeit ihrer Funktion. Laut Schüßlers Theorie erzeugt eine jegliche Beeinträchtigung der molekularen Bewegung dieser Zellsalze im lebenden Gewebe, die

durch ein Defizit der erforderlichen Menge hervorgerufen wurde, eine Krankheit¹. Durch Verabreichen derselben Mineralsalze in geringen Mengen kann diese Krankheit behoben und das notwendige Gleichgewicht wieder hergestellt werden. Dies soll bewerkstelligt werden kraft des Funktionierens der chemischen Verwandtschaft auf der Ebene der Histologie; folglich basiert diese therapeutische Vorgehensweise auf Schüßlers Biochemischer Methode, und besonders hervorgehoben wird, dass diese in mutmaßlicher Harmonie mit wohlbekannten Tatsachen und Gesetzen der physiologischen Chemie sowie verwandten Wissenschaften steht.

Die Bestandteile des menschlichen Organismus

Blut besteht aus Wasser, Zucker, Fett, Proteinen, Natriumchlorid, Kaliumchlorid, Kalziumfluorid, Kieselsäure, Eisen, Kalzium, Magnesium, Natriumkarbonat und Kalium. Letztere in Verbindung mit Phosphor-, Kohlen- und Schwefelsäure.

Die Salze des Natriums überwiegen im Blutplasma, wohingegen die des Kaliums insbesondere in den Blutkörperchen zu finden sind. Zucker, Fett und Proteine sind die sogenannten organischen Bestandteile des Blutes, während die oben genannten Salze und das Wasser seine anorganischen Bestandteile darstellen. Zucker und Fett sind Verbindungen von Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff, wohingegen die Proteine zusätzlich Schwefel und Stickstoff enthalten.

Schwefel, Kohlenstoff und Phosphor sind im Organismus nicht in ungebundenem Zustand vorhanden, sondern nur in Verbindung mit organischen Substanzen.

Schwefel und Kohlenstoff kommen im Eiweiß vor, Kohlenstoff in den Kohlehydraten wie Zucker, Stärke und in den Bestandteilen, die eine Metamorphose der organischen Substanzen initiieren. Phosphor ist in den Lecithinen und den Nukleinen enthalten. Der Schwefel im Eiweiß wird durch den eingeatmeten Sauerstoff oxidiert und bildet Schwefelsäure, die sich mit den Basen der Kohlenstoffe verbindet, wodurch sich Sulfate bilden und Kohlensäure freigesetzt wird.

¹ Von Prof. LOEB durchgeführte Experimente scheinen zu belegen, dass sich die verschiedenen Zellsalze mangels eines korrekten Mengenverhältnisses zwischen Natrium-, Kalium- und Kalziumsalzen in der zirkulierenden Flüssigkeit schnell zersetzen, wobei das normale Verhältnis aus 100 Molekülen Natrium, 2,2 Molekülen Kalium und 1,5 Molekülen Kalzium besteht. Auf jede deutliche Abweichung von diesem Mengenverhältnis folgt ein mehr oder weniger schneller Abbau des Protoplasmas.

Das Aufrechterhalten eines stabilen Stoffwechsels innerhalb der Zelle beruht auf der Präsenz dieser Salze in der im richtigen Verhältnis innerhalb der Flüssigkeit, die die Zelle umgibt. Dies ist demnach ein Schutzvorgang. Sie bewahren eine Art physiologischer Balance in den Flüssigkeiten, die die lebenden Zellen umgeben, und wann immer diese proportionale Wechselbeziehung der verschiedenen Salze durcheinander gebracht wird, kann dies zu einer physiologischen Störung und somit zu einer Krankheit führen.

Gewebebildung

Das Blut, das das Material für jedes Gewebe und jede Zelle im Körper enthält, versorgt alle Organe mit Nährstoffen und gibt ihnen damit die Fähigkeit, ihre individuellen Funktionen zu erfüllen; folglich stellt es alles, was im Stoffwechselhaushalt physiologisch notwendig ist, zur Verfügung.

Dies wird bewerkstelligt durch Transsudation eines Teils seines Plasmas durch die Kapillarwände an das umgebende Gewebe, wodurch die Verluste, die die Zellen aufgrund der Gewebeumwandlung erleiden, ausgeglichen werden. Laut modernen biologischen Ansichten ist diese Grundsubstanz ein Material *sui generis*, genannt Bildesubstanz oder Protoplasma. Blut ist die einzige lebende Substanz, und sie wird überall im Organismus verbreitet, von dem etwa ein Fünftel lebendige, die übrigen vier Fünftel tote Materie darstellen. In Bezug auf seine physikalische Beschaffenheit ist es stickstoffhaltig, schwammig, strukturlos, halbflüssig, durchsichtig, homogen, ähnlich der Beschaffenheit der Gangliennerven und der grauen Nerven-Substanz. In dieser transsudierten Flüssigkeit tauchen feine Körnchen auf, die sich verbinden, um Keime zu bilden, aus denen sich wiederum Zellen entwickeln. Durch die Verbindung dieser Zellen werden alle Arten von Gewebe gebildet, die zum Aufbau des gesamten Organismus benötigt werden. Zwei Arten von Substanzen sind für diesen Prozess der Gewebebildung notwendig, und beide befinden sich im Blut, und zwar die organischen und die anorganischen Bestandteile. Unter den ehemaligen Bestandteilen sind der Zucker, Fett und die Proteine (Eiweißkörper) des Blutes, die als physische Basis der Gewebe dienen, während das Wasser und die Salze, namentlich Kalium, Kalzium, Kieselsäure, Eisen, Magnesium und Natrium, die anorganischen Substanzen sind, von denen man annimmt, dass sie entscheidend dafür sind, welche Art von Zelle gebildet wird. Hin und wieder mag man andere Salze finden, aber die obigen umfassen dennoch alle, die permanent präsent sind. Wo immer neue Zellen im lebendigen Organismus erzeugt und geformt werden sollen, müssen sowohl die organischen als auch die anorganischen Substanzen in ausreichender Menge und im richtigen Verhältnis vorhanden sein. Aufgrund ihres Vorhandenseins im Blut werden alle Organe, Eingeweide und Gewebe des Körpers geformt, fixiert und in ihren Funktionen beständig gemacht, und eine Störung an dieser Stelle verursacht eine gestörte Funktion.

Anorganische Zellbestandteile

Die wichtigsten anorganischen Substanzen der **Nervenzellen** sind Magnes. phos., Kalium phos., Natrium und Ferrum. **Muskelzellen** enthalten dieselben Salze sowie zusätzlich Kalium chloratum. **Bindegewebszellen** enthalten als spezifische Substanz Kieselsäure,

während es bei den **elastischen Gewebezellen** wahrscheinlich *Calcarea fluor.* ist. In **Knochenzellen** haben wir *Calcarea fluor.* und *Magnes. phos.* und einen großen Anteil an *Calcarea phos.* Letzteres findet sich in kleinen Mengen auch in den Zellen von **Muskeln, Nerven, Gehirn** und im **Bindegewebe**. **Knorpelgewebe** und **Schleimzellen** besitzen als charakteristische anorganische Substanz Natrium chlor., das sich ebenso in allen festen sowie flüssigen Teilen des Körpers findet. **Haare** und die **Augenlinse** enthalten neben anderen anorganischen Substanzen auch Eisen. Die Karbonate *als solche* haben gemäß MOLESCHOTT keinen Einfluss auf den Prozess der Zellbildung.

Bildung der Gewebezellen

Wenn der Sauerstoff aus der Luft mittels der Atmung die Gewebe über das Blut erreicht, wirkt er auf die organischen Substanzen ein, die die Bildung neuer Zellen initiieren sollen. Die Produkte dieser Umwandlung sind die organischen Substanzen, die die physiologische Basis von Muskeln, Nerven, Bindegewebe und der Schleimhäute bilden. Keine dieser Substanzen als solche lässt sich im Blut feststellen, sondern sie werden innerhalb der Gewebe aus dem Eiweiß gebildet. Aufgrund chemischer Affinität gehen die anorganischen Salze Verbindungen mit ihnen ein, und auf diese Weise werden neue Zellen gebildet. Mit der Bildung neuer Zellen setzt gleichzeitig ein Abbau der alten ein, der auf der Wirkung des Sauerstoffs auf die organischen Stoffe beruht, die die Basis dieser Zellen bilden. Diese Oxidation bewirkt somit den Zusammenbruch der Zellen selbst.

Die letztendlichen Folgen dieser Verbrennung der organischen Substanzen sind die Bildung von Harnstoff, Harn-, Schwefel-, Phosphor-, Milch- und Kohlensäure und auch Wasser. Manche Zwischenprodukte dieser Abfolge wie zum Beispiel Hypoxanthin, Essigsäure und Buttersäure etc. müssen im Zusammenhang mit dieser therapeutischen Methode nicht erwähnt werden, da sie, soweit der Stand unser aktuelles Wissen über sie ist, nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen. Harnstoff, Harnsäure und Schwefelsäure sind das Ergebnis der Oxidation der proteinhaltigen Stoffe, während Phosphorsäure durch die Oxidation des Lezithins, das im Nervengewebe, dem Gehirn, im Rückenmark und den Blutkörperchen enthalten ist, entsteht. Milchsäure resultiert aus der Fermentierung von Milchzucker und zerfällt schlussendlich in Kohlensäure und Wasser.

Die Endprodukte der Oxidation der organischen Substanzen sind Harnstoff, Kohlensäure und Wasser. Diese verlassen zusammen mit den freigesetzten Salzen die Gewebe und machen Platz für weniger vollständig oxidierte organische Substanzen, die schließlich wiederum dieselbe Metamorphose durchlaufen.

Die Produkte dieses retrograden Gewebeaustauschs werden durch die Lymphgefäße, das Bindegewebe und die Venen zu Gallenblase, Lungen, Nieren, Blase und Haut transportiert und werden dadurch mittels der Exkrete wie Urin, Schweiß, Kot etc. aus dem Organismus ausgeschieden.

Die Wichtigkeit und die große Bedeutung der Funktion des Bindegewebes wurden nachgewiesen, nachdem Forschungen von VIRCHOW und von VON RECKLINGHAUSEN zu einem eingehenderen Studium geführt und seine fertile Wirkung aufgezeigt hatten. Das was einstmals nur bestimmt zu sein schien als Ausfüllung oder schützende Hülle, erweist sich nun als die Matrix, innerhalb der die winzigen Kapillaren das Plasma vom Blut zu den Geweben transportieren und selbige wieder zurück zu den Blutgefäßen befördern; gleichzeitig fungiert es als eine der wichtigsten Geburtsstätten junger Zellen, die in der Lage sind, aus den embryonal latent angelegten Formen die differenziertesten Strukturen des Körpers zu entwickeln.

Gesundheit und Krankheit

Gesundheit kann als der Zustand angesehen werden, der gekennzeichnet ist durch eine normale Zellmetamorphose; wenn also auf dem Wege der Verdauung von Nahrung und Trinken die Verluste im Blut ausgeglichen werden, die dieses abfängt, indem es dem Gewebe Nährstoffe zur Verfügung stellt, werden folglich genau die erforderlichen Mengen an den richtigen Stellen ausgeglichen, und es ergibt sich keine Störung in der Bewegung der Moleküle. Allein unter diesen Bedingungen wird sich der Vorgang der Bildung neuer Zellen sowie des Abbaus der alten normal vollziehen und das Ausscheiden von nutzlosem Material wird gefördert.

Krankheit ist das Ergebnis einer Störung der molekularen Bewegung eines der anorganischen Gewebesalze. Die Heilung besteht darin, das Gleichgewicht der Molekularbewegung wieder herzustellen, indem eine minimale Dosis derselben anorganischen Substanz zugeführt wird, da die Moleküle des folglich als Abhilfe eingesetzten Stoffes die Lücke in der Molekülkette der befallenen Zelle oder des betroffenen Gewebesalzes füllen.

VIRCHOW sagt, dass Krankheit ein veränderter Zustand der Zelle ist und dass somit der Normalzustand der Zelle Gesundheit bedeutet. Die Verfassung der Zelle wird bestimmt durch die Zusammensetzung seiner Nährumgebung, genau wie eine Pflanze entsprechend der Qualität des Bodens gedeiht, der seine Wurzeln umgibt.

Bei der Agrarchemie führen wir das Element als Dünger zu, an dem es dem Boden am meisten mangelt. Aber es sind drei wesentliche als Dünger verwendete Mittel notwendig, nämlich Ammoniak, Kalziumphosphat oder Kaliumphosphat. Die anderen als Pflanzennahrung erforderlichen Substanzen befinden sich in ausreichenden Mengen im Boden. Dasselbe Gesetz einen Mangel auszugleichen gilt auch für biochemische Heilmittel; nehmen wir etwa das folgende Beispiel:

Ein Kind, das an Rachitis leidet, zeigt einen Mangel an Kalziumphosphat in den Knochen aufgrund einer gestörten Molekularbewegung der Moleküle dieses Salzes. Die Menge an Kalziumphosphat, die für die Knochen vorgesehen ist, ihr Ziel aber nicht erreicht, sammelt sich üblicherweise im Blut an, von wo es nicht mit dem Urin ausgeschieden wird, denn es ist Aufgabe der Nieren, die korrekte Zusammensetzung des Blutes aufrecht zu erhalten und jede fremde Substanz oder jeglichen Überschuss eines jeden einzelnen Bestandteils abzustoßen. Wenn nun die normale Molekularbewegung der Kalziumphosphatmoleküle innerhalb des befallenen Nährbodens durch Anwendung kleiner Dosen desselben Salzes wieder hergestellt wird, kann der Überschuss wieder in den allgemeinen Kreislauf eintreten und die Heilung der Rachitis herbeigeführt werden.

Jede normale Zelle hat die Fähigkeit, bestimmte Substanzen zu absorbieren oder abzustoßen. Diese Eigenschaft wird dann vermindert oder aufgehoben, wenn die Zelle aufgrund irgendeiner Reizung eine Einbuße eines ihrer Salze erleidet. Sobald dieser Mangel durch Bereitstellung eines homogenen Stoffes aus dem unmittelbar wirkenden Nährboden ausgeglichen wird, ist das Gleichgewicht wieder hergestellt. Wenn aber die Versorgung nicht unmittelbar gewährleistet ist, muss angenommen werden, dass es mengenmäßig an dem notwendigen Salz mangelt oder dass andererseits die erkrankten Zellen eine physikalische Veränderung erlitten haben, die das Eindringen des notwendigen Gewebesalzes verhindert. In einem solchen Fall muss das Salz in einem verdünnten Zustand, also in einer höheren Trituration oder Verdünnung gegeben werden.

Wenn die veränderten Zellen durch den Ausgleich ihres Mangels ihre Intaktheit wieder erlangen, können sie ihre normalen Aufgaben wieder erfüllen und durch chemische Prozesse krankmachende Stoffe, Exsudationen etc. beseitigen. Die biochemische Therapie unterstützt die Natur in ihrem Bestreben zu heilen, indem sie die natürlichen Heilmittel, an denen es in bestimmten Bereichen mangelt, also die anorganischen Salze, bereitstellt und auf diese Weise abnorme Zustände der physiologischen Chemie korrigiert.

Die Zielsetzung der Biochemie ist es, einen Mangel unmittelbar auszugleichen. Alle anderen Heilungsmethoden erreichen dieses Ziel indirekt, wenn sie Heilwirkstoffe verwenden, die sich heterogen zu den Bestandteilen des menschlichen Organismus verhalten.

Erforderliche Dosis oder Menge des Schüßler-Salzes, das für die Wiederherstellung des normalen Zellgleichgewichts nötig ist

Biochemische Arzneien werden in kleinsten Dosen verabreicht, die minutiös den Zellsalzen in den Geweben entsprechen.

Die Heilkraft kleiner Dosen können aus den folgenden Tatsachen abgeleitet werden:

Überall in der Natur bilden Atome und Gruppen von Atomen oder Moleküle die Basis ihres Funktionierens. Das Wachstum von Tieren und Pflanzen ist das Hinzufügen von neuen Atomen oder Gruppen von Atomen zu der bereits existierenden Masse der Moleküle.

Angesichts der Tatsache, dass Licht, an sich keine kalkulierbare Größe, Molekülbewegungen in lebenden Pflanzen bewirkt, wobei Kohlensäure zerlegt wird in Kohlenstoff und Sauerstoff, und dass wiederum das Licht auf die Fotoplatte oder die Netzhaut des Auges spür- und sichtbar einwirkt, scheint es unbestreitbar zu sein, dass unendlich kleine nicht zu berechnende Partikel einer Materie auf den lebenden Körper einwirken können. Die Verwendung kleiner Dosen bei der biochemischen Behandlung ist eine chemisch-physiologische Notwendigkeit. Beispielsweise wünscht man, dass Glaubersalz ins Blut gelangt. Dies ist nicht möglich, indem man es in einer konzentrierten Lösung verabreicht. Dies hat nur Einfluss auf den Verdauungstrakt, wobei es wässrigen Durchfall verursacht, der das Salz wieder aus dem Körper ausscheidet. Aber eine verdünnte Lösung dieses Salzes (Natrium sulph.) wird über den Mund und die Speiseröhre ins Blut und in die Interzellularflüssigkeit übergehen; und aufgrund dieser hygrometrischen Eigenschaft wird es den Übergang eines Wasserüberschusses in den Geweben in Richtung des venösen Blutes und damit eine verstärkte Harnausscheidung herbeiführen.

Jedes biochemische Heilmittel muss ausreichend verdünnt werden, um eine Zerstörung der Funktion der gesunden Zellen zu vermeiden sowie um eine wo auch immer präsen- te gestörte Funktion wieder herzustellen.

In einem gesunden Organismus, sei es Tier oder Pflanze, finden sich die Salze in gelöster Form, die der dritten, vierten und fünften Dezimalverdünnung der Arzneimittel entsprechen.

Die folgende Tabelle, die die Blutzellen in Verhältnis zum menschlichen Organismus analysiert, zeigt:

In 1000 Gramm Blutzellen sind die Mengen der anorganischen Substanzen gemäß BUN-GEs „Textbuch Physiologischer und Pathologischer Chemie“ wie folgt:

Eisen		0,998
Kalium	sulph.	0,132
Kalium	chloratum.	3,079
Kalium	phos.	2,343
Natrium	phos.	0,633
Natrium		0,344
Calc.	phos.	0,094
Magnes.	phos.	0,060

In 1000 Gramm Intrazellulärflüssigkeit (Plasma) ist der Anteil der anorganischen Substanzen wie folgt:

Kalium	sulph.	0,281
Kalium	chloratum.	0,359
Natrium	chlor.	5,545
Natrium	phos.	0,271
Natrium		1,532
Calcar.	phos.	0,298
Magnes.	phos.	0,218
Natrium	sulph., Fluor. und Silic.	Spuren

Man vergleiche diese Auswertungen mit denen von Milch. Davon enthalten 1 Liter oder 1000 Gramm:

Kalium	0,780
Natrium	0,230
Calcarea	0,330
Magnesium	0,060
Eisen	0,004
Phosphorsäure	0,470
Chlor	0,440
Fluor. und Silic.	Spuren

Ein Liter genügt als tägliche Nahrung für ein Kleinkind, das etwa 6 Kilogramm wiegt.

Wenn nun 6 Zentigramm Magnesium ausreichen, um notwendigen Tagesbedarf an Magnesium für ein Kleinkind zu decken, wie klein und genau muss die Dosis an Magnesium sein, die bei einer Neuralgie gegeben werden muss, die durch einen unfassbar kleinen Mangel dieses Salzes in einem winzigen Abschnitt des Nervengewebes.

Der Mineralgehalt einer Zelle ist unendlich klein. Laut den Kalkulationen von C. SCHMIDT, dem Physiologen, enthält jedes Blutkörperchen etwa einem billionstel Gramm Kalium chloratum. Dies entspricht der zwölften Dezimalverreibung.

Einige der Arzneien, die die alte Schule verwendet, sind ähnlich wirksam in sehr kleinen Dosen; beispielsweise Sublimat, von dem Prof. HUGO SCHULZ sagt, dass eine Lösung von 1:600.000 bis 1:800.000 eine äußerst starke, weit über das übliche Maß hinausgehende Fermentierung in einer Traubenzuckerlösung, der Hefe beigefügt wurde, bewirkt. (Siehe *Berliner Klinische Wochenschrift*, 4. November 1889)

Die anorganischen Substanzen, die den Pflanzen als Nahrung dienen, werden von diesen nur in minimalen Mengen aufgenommen. LIEBIG berichtet in seinen chemischen Briefen von seiner Beobachtung, dass der stärkste Dünger in Form erdiger Phosphate in grobem Pulver bezüglich seiner Wirkung nicht verglichen werden kann mit viel kleineren fein zerteilten Mengen, die durch ihre Aufgliederung überall im Boden zerstreut werden können. Jedes Würzelchen bedarf dort, wo es mit dem Boden in Kontakt ist, nur einer kleinen Menge an Nährstoff, aber für seine funktionale Aktivität und seine Existenz ist es notwendig, dass das Minimum genau an dieser Stelle verfügbar ist. Die unlöslichen mineralischen Stoffe, die sich im Boden finden, müssen mittels der sauren Säfte der Wurzelfasern aufgelöst werden, bevor sie den pflanzlichen Organismus erreichen können.

Auf ein Mineral, das den menschlichen Magen erreicht, wirkt die im Magensaft enthaltene Salzsäure ein. Wenn dieses Salz aus Eisen besteht, bildet sich Chlorid. Wenn man nun Eisenphosphat zu therapeutischen Zwecken verabreichen will, muss man es vom Magen fernhalten. Hierfür ist eine möglichst geringe Dosis erforderlich – die Medizin muss so stark verdünnt werden, dass seine Moleküle das Epithel von Mund, Rachen und Speiseröhre passieren und so über die Kapillarwände ins Blut gelangen können. Diese in Wasser unlöslichen Stoffe müssen mindestens bis zur sechsten Dezimalpotenz verrieben werden; diese nun in Wasser löslichen können in niedrigeren Verdünnungen die Epithelzellen durchdringen.

In manchen Mineralwassern sind die Mineralsalze nur in *Mengen vorhanden, die der sechsten oder achten Dezimallösung entsprechen*; demnach findet sich im Rilchinger Wasser Magnesium phos. nur in der achten, Kalium chloratum nur in der fünften und Kieselsäure nur in der sechsten Verdünnung.

Dr. BEHNEKE bemerkt in seinen balneologischen Briefen ganz richtig, dass das relative Verhältnis und der Konzentrationsgrad, in denen das Salz im Mineralwasser vorkommt, von großer Bedeutung sind. Viele der bekanntesten Quellen verdanken ihre guten Erfolge der Tatsache, dass die kurativen Bestandteile nur in stark verdünntem Zustand vorhanden sind, und die besten Ergebnisse werden häufig von Dosen erzielt, die man normalerweise als sehr winzig erachtet.

Die Anwendbarkeit geringster Dosen stimmt mit Blick auf das gewünschte Ergebnis vollständig mit den physiologischen und chemischen Fakten überein, wie aus den folgenden Worten von Professor VALENTINE, dem renommierten Physiologen, ersichtlich wird:

„Die Natur arbeitet überall mit einer unendlichen Anzahl kleiner Größen, die, ob sie nun in homogenen oder heterogenen Aggregationen auftauchen, von unseren relativ stumpfen Sinnesorganen nur wahrgenommen werden, wenn sie in bestimmten Mengen vorhanden sind. Das kleinste Bild, das unsere Augen erkennen können, bildet sich aus Millionen von Lichtwellen; ein Salzkorn, das wir kaum in der Lage sind zu schmecken, enthält unzählige Gruppen von Atomen, die kein noch so empfindungsfähiges Auge je ansehen wird können.“

Dieser Umstand wird ebenso durch die wohlbekanntesten Experimente der Professoren KIRCHOFF und BUNSEN veranschaulicht, bei denen sie 3 Milligramm normales Kochsalz nehmen und in einen Raum blasen, der 60 Kubikmeter Luft enthält. Nach wenigen Minuten erscheinen Natriumlinien in einer Flamme, die in reichlichem Abstand steht, die mit bloßem Auge zu erkennen sind.

Die moderne Wissenschaft liefert zahlreiche anschauliche Beispiele über die Kraft verschwindend kleiner Mengen. Wir werden nur auf sehr wenige Bezug nehmen: eine geht auf den großartigsten Beobachter zurück, auf DARWIN. In seinem Werk über *Insektenfressende Pflanzen* sagt er: „Es ist eine erstaunliche Tatsache ***, dass eine so unvorstellbar winzige Menge wie ein 310.000.000stel Gramm Ammoniumphosphat [eine viel kleinere Menge als die der sechsten Dezimalverreibung, der üblicherweise verschriebenen Stärke der Schüßler-Salze] würde Veränderungen in einer Drüse verursachen, die ausreichen, um über die gesamte Länge der Nervenfasern (Tentakel) einen motorischen Impuls hinab zu senden, und dieser Impuls ruft Bewegungen bis zu einem Winkel von 180° hervor.“

Obwohl nun die Geschmacksnerven, selbst wenn das rohe Salz nur die peripheren Enden dieser Nerven berührt, die Präsenz von Kochsalz wahrnehmen können, ist es dennoch fraglich, ob das Salz in solch einer rohen und ungelösten Form in die Kanäle des

Neurilemms eindringen und von Ihnen aufgenommen werden kann. Hierfür scheint die Annahme angebrachter, dass der durch die Verreibungen erzielte Grad der Verminderung geeigneter ist, um den Bedarf der erforderlichen Salz-moleküle zu decken.

Atropin ruft laut REUTER selbst in einer millionenfachen Verdünnung sowohl beim Menschen als auch bei warmblütigen Tieren niederer Gattungen geweitete Pupillen hervor.

Ein Liter Milch enthält etwa vier Milligramm Eisen, und ein mit Milch ernährtes Kind nimmt damit weniger als ein Milligramm Eisen je Gabe auf. Wenn vier Milligramm die tägliche Versorgung mit Eisen ausmachen, die zur optimalen Ernährung und zum Wachstum eines Kindes beiträgt (denn es wird auf alle eisenhaltigen Zellen des Organismus verteilt), wie klein muss dann die therapeutisch in Betracht zu ziehende Dosis eines Eisensalzes sein, die verabreicht werden müsste, um eine molekulare Störung auszugleichen, die in einem kleinen Zellbereich auftritt, beispielsweise eine Reizungshyperämie (*Anm. d. Übers. / Hrsg.: Eine Reizungshyperämie ist eine verstärkte Durchblutung infolge eines Reizes, z. B. Bakterien im Hals = Halsentzündung, Sonnenstrahlen auf die Haut = Sonnenbrand, Hammerschlag auf den Daumen = Schwellung des Daumens*).

Das Quantum des in der Milch sich befindlichen Fluors ist mengenmäßig bisher noch nicht definiert worden; sein im Körper enthaltener Anteil ist wesentlich geringer als der des Eisens. Es ist davon auszugehen, dass die in der Milch enthaltene Fluormenge etwa ein Zehntel Milligramm darstellt; folglich wäre ein als Heilmittel verschriebenes Milligramm Kalziumfluorid pro Dosis (je Einzeldosis) eine große Dosis.

Die Entwicklung vom kristallin-anorganischen hin zum zellulär-organischen scheint wird bewerkstelligt mittels der Verfeinerung der Partikel sowie einer erhöhten Schwingungsaktivität [HERMANN HILLE, Ph. D.]. Machen die pharmazeutischen Verfahren der Homöopathie nicht ebendies?

Gemäß der chemischen Therapie sollte die Dosis eines verschriebenen Mittels lieber zu klein als zu groß sein; denn wenn sie zu gering ausfällt, wird eine wiederholte Gabe das gewünschte Ergebnis bringen, ist sie jedoch zu groß, wird sie bei der Erreichung des anvisierten Ziels scheitern.

Große Gaben von Eisen, die zur Heilung von Bleichsucht verabreicht werden, rufen Magenstörungen hervor, werden ungenutzt mit dem Stuhl wieder ausgeschieden und haben in den meisten Fällen keinen Einfluss auf die Krankheit.

Wenn Salzsäure um das Tausendfache mit Wasser verdünnt wird, löst sie bei Körpertemperatur mit Leichtigkeit Fibrin und Gluten, und diese Menge dieses löslichen Pulvers steigt nicht etwa sondern sinkt, sobald der Anteil der Säure in der Lösung erhöht wird.
– (LIEBIG's *Chemical Letters*)

Herstellung und Dosis

Die Schüßler-Salze werden wie alle homöopathischen Heilmittel gemäß der Dezimal- oder Centesimal-Skala durch Verreibung oder Verdünnung zu therapeutischen Zwecken hergestellt. Das rohe, chemisch reine Material wird verwendet und mindestens zwei Stunden lang mit Milchzucker zerrieben, ein Teil des Mittels zu neun Teilen Milchzucker. Dies ergibt die erste Dezimalverreibung, da jede Einheit der Verreibung ein Zehntel einer Einheit des verriebenen Zellsalzes enthält.

Ein Teil dieser ersten Dezimalverreibung wird dann verwendet, und es werden neun Teile Milchzucker hinzugefügt und erneut zwei Stunden lang zerrieben. Dies ergibt die zweite Dezimalverreibung, und sie ist gleichbedeutend mit der ersten Centesimalverreibung, da jede Einheit des Mittels ein Hundertstel des zerriebenen Zellsalzes enthält. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, was auch aus den obigen Veranschaulichungen ersichtlich ist, dass selbst diese winzige Unterteilung für viele Zweckbestimmungen innerhalb des Stoffwechselhaushalts zu grob ist. Daher fuhr man mit diesem verreibenden und unterteilenden Verfahren bis zum sechsten, zwölften und noch höher potenzierten Präparat fort.

Schüßlers eigenes Verfahren

Zuerst begann Schüßler mit der sechsten oder zwölften Dezimalverreibung; aber er übernahm bereits sehr früh in seiner Praxis die sechste Dezimalzubereitung als die im Allgemeinen zweckdienlichste Potenz. Später brachten niedrigere Zerreibungen wie die dritte Dezimalpotenz von Kalium- und Natriumsalzen sowie bei anderen Salzen die vierte und fünfte gleichermaßen gute Ergebnisse. In der letzten Ausgabe seiner „*Abgekürzten Therapie*“ sagt er zu diesem Punkt: „In meiner Praxis setze ich hauptsächlich die sechste Dezimalverreibung ein. *Ferrum phos., Silicea und Calcareo fluor.* verabreiche ich für gewöhnlich in der zwölften Zerreibung. Bei akuten Erkrankungen sollte alle ein oder zwei Stunden eine Dosis in Form einer erbsengroßen Pulvermenge gegeben werden; bei chronischen Krankheiten drei oder vier Mal täglich. Das Pulver kann trocken auf die Zunge oder aufgelöst in einem Teelöffel Wasser verabreicht werden.“

Wir selbst hatten die zufriedenstellendsten Resultate mit der sechsten Dezimalverreibung, und wir gingen selten höher, manchmal niedriger. Außerdem ziehen wir es grundsätzlich vor, das gewählte Mittel als Lösung zu geben, indem wir eine gut bemessene Pulvermenge in einem mit Wasser halb gefülltem Trinkglas auflösen und alle ein oder zwei Stunden teelöffelgroße Dosen verabreichen.

Diese Zerreibungen können zu Tabletten geformt werden, die üblicherweise jeweils etwa 65 mg (*Anm. d. Übers.: 1 grain = 64,7989 mg*) haben; diese Dosis, jeweils zwei oder drei Tabletten, kann trocken auf die Zunge gegeben oder in Wasser aufgelöst werden.

Wenn flüssige Lösungen verwendet werden, können wenige Tropfen in Wasser aufgelöst werden, oder es können Globuli oder Tabletten durchtränkt und auf diese Weise gegeben werden. Letzteres empfiehlt sich insbesondere bei Kindern.

Häufigkeit der Dosis

In akuten Fällen alle ein oder zwei Stunden eine Dosis; bei ernsten, schmerzhaften Leiden alle 10 bis 15 Minuten eine Dosis; bei chronischen Krankheiten ein bis vier Dosen täglich.

Bei geeigneten Fällen ist die äußere Anwendung der Heilmittel indiziert und hat sich als nützlich erwiesen. Zu diesem Zweck können die niedrigeren Potenzen verwendet werden.

Um die Dosis eines biochemischen Mittels festzulegen, ist die Menge des involvierten krankhaften Produkts kein wichtiger Faktor. So kann zum Beispiel ein äußerst kleiner Mangel an *Natrium chlor.* in der Epithelschicht der serösen Säcke zu einer massiven serösen Ausschwitzung führen; und eine ebenso möglichst winzige Zufuhr an *Natrium chlor.*, die dem Mangel entspricht, kann eine vollständige Resorption der Ausschwitzung erzielen.

Jeder praktizierende Arzt kann die passende Dosis des angezeigten biochemischen Mittels auswählen, wenn er sich an den relativen Mengen der Zellsalze orientiert.

Man schätzt, dass ein Milligramm einer Substanz (= bis zur zweiten Dezimalverreibung) 16 Billionen Moleküle enthält. Nach dieser Schätzung würde die sechste Dezimalverreibung davon etwa 16 Milliarden enthalten; diese Menge ist mehr als ausreichend, um gestörte molekulare Bewegungen wieder in ihren normalen Zustand zurück zu führen.

Man könnte einwenden, dass die Moleküle eines in dieser Form als Medizin verabreichten Salzes sich mit den ihnen ähnlichen im Blut enthaltenen Salzen verbinden und dass sich damit jeglicher Heilungsversuch als illusorisch erweisen muss. Diese Verbindung kann jedoch gar nicht vonstatten gehen, da die im Blut vorhandene Kohlensäure ganz einfach ein isolierendes Medium der Salze bildet.

Die Biochemische Behandlung im Vergleich zur Homöopathischen

Eine Frage wurde häufig gestellt: „Ist die Schüßler-Methode Homöopathie?“ Und die Frage wurde ebenso oft bejaht wie auch verneint. Schüßler selbst sagte aus, dass sie in keinsten Weise mit der Homöopathie verwandt ist, und erhob Anspruch darauf, dass es sich um eine eigenständige therapeutische Methode handelt.

Er wie auch andere sagen, dass die Schüßler-Salze wirken, indem sie das zuführen, woran es dem Organismus mangelt. Wenn man diesen Gedanken wörtlich nimmt, erscheint er abwegig; so liegt zum Beispiel bei einer Störung der Moleküle von *Natrium chlor.* nicht zwangsläufig ein **Defizit** der im Körper vorhandenen Menge an *Natrium chlor.* vor, sondern vielmehr eine mangelnde Kontinuität der Verteilung der im Körper existierenden Moleküle. Dieses als Heilmittel gegebene Salz stellt nicht etwa einen Ausgleich des Salz mangels oder -defizits dar, da die verabreichte Menge für gewöhnlich verschwindend gering und damit zu klein für diesen Zweck ist. Sollte dies jedoch der Fall sein, kann es in ausreichenden Mengen mit Nahrung und Trinken zugeführt werden, was dann den gewünschten Effekt herbeiführt. Das Defizit, das das Mittel in minimalen Dosen tatsächlich ausgleicht, ist wie oben erklärt das Herstellen des Gleichgewichts in der Kette der *Natr. chlor.*-Moleküle in den betroffenen Gewebereichen, und dadurch veranlasst es diese, ihre Funktionen wieder ordnungsgemäß zu erfüllen; denn da das Defizit molekularer Natur ist, muss auch der Ausgleich molekular erfolgen.

Dieser Gedanke zur Wirkung von Heilmitteln ist nicht neu, wie jeder, der die Werke dieses scharfsinnigen Beobachters VON GRAUVOGEL gründlich studiert hat, bezeugen kann. Viele von Schüßlers Ideen lassen sich bereits bei GRAUVOGLund HERING erahnen.

Es war schon immer eine Streitfrage, auf welche Weise homöopathische Arzneien wirken. Diese Frage – zumal sie auch das Thema der unendlich kleinen Dosen umfasst – ist eine der interessantesten im Bereich der Homöopathie und der Therapeutik allgemein.

Soweit bisher Analysen gemacht worden sind, zeigt die folgende Tabelle auf, dass die Zwölf Schüßler-Salze Bestandteile vieler unserer wohlbekannten und erprobten Mittel aus dem Bereich der Pflanzen sind:

Ferr. phos.	China, Gelsem., Veratr., Acon., Arnica, Anis. stel., Phytol., Berb. vulg., Rhus, Asaf. (4,0), Viburn. pr., Secale (0,25), Graphites (2,74), Rumex, Ailanthus
Calc. phos.	China, Viburn. Pr., Ail., Phytol., Berb. vulg., Coloc. (27), Graphites
Natr. phos.	Rheum, Ail., Anis. stel., Hamam.
Kalium phos.	Pulsat., Bapt., Rhus, Veratr., Epiphegus, Viburn. pr., Digit., Cimicif., Cactus gr., Stramon., Xanth., Ail., Anis. stel., Hamam., Phytol., Cactus
Kalium chloratum	Phytol., Sanguin., Stilling., Pinus c., Asclep., Viburn. pr., Ail., Anis. stel., Hamam., Cimicif.
Natr. chlor.	Cedron, Arum tr., Ail., Anis stel., Hamam., Cimicif., Secale (0,50).
Calc. fluor.	Phytol.
Silicea	Equisetum (ca. 18,2), Cimicif. (4,0), Chelidon., Graphites (13,0), Secale (15), Lycopodium
Calc. sulph.	Apocyn., Ail., Asaf. (6,2)
Natr. sulph.	Apocyn., Iris v., Chamom., Chionanthus, Lycop., Bryon., Podoph., Chelid., Nux vom., Anis stel., Hamam., Cimicif.
Kalium sulph.	Pulsat., Hydrast., Myr. cer., Cimicif., Phytol., Viburn pr., Anis. stel., Hamam.
Magnes. phos.	Viburn. op., Bellad., Lobel., Stramon., Viburn. pr., Ail., Secale (0,50), Coloc. (3), Gelsem., Rhus, Graphites
Natrium chlor.	Arum triphyllum

Die in der obigen Tabelle genannten Zahlen bezeichnen den Prozentgehalt.

Diese Tabelle ist sehr unvollständig, da nur relativ wenige Heilmittel aus dem Pflanzen- und Tierreich, die wir verwenden, analysiert wurden; und viele dieser Analysen sind so unpräzise durchgeführt worden, dass sie nur das Vorhandensein der Salze in ihnen feststellen, nicht aber ihr Mengenverhältnis angeben. Um dies ganz exakt zu behandeln, müsste man viel Zeit und Kosten aufwenden. Natürlich hat dieses Thema für einen Allopathen keinerlei Relevanz; aber für uns als Homöopathen, die wir mit verschwin-

dend geringen Mengen zu tun haben, werden solch beträchtliche Mengen wie 18,2 % *Silicea*, die in *Equisetum* vorkommen; 6 % Kalium- und Natriumsalz in *Hamam*; 4 % *Silicea* in *Cimicif.*; 3 % *Magnes.phos.* in *Coloc.* sowie andere anorganische Bestandteile in unterschiedlichen Mengenteilen zu einer Angelegenheit, die von entscheidender Bedeutung ist. Wenn wir eine *exakte* quantitative und proportionale Analyse eines jeden Arzneimittels aus dem Tier- und Pflanzenreich haben könnten, dann könnten wir ihre Symptome aufgliedern und genau sagen, welches zu dem einen und welches zu einem anderen Zellsalz gehört; und es ist sehr wahrscheinlich, dass wir auf diese Weise ganz leicht erklären könnten, **warum die Symptome eines Mittels häufig bei der Pathogenese eines anderen auftauchen, warum eines für ein Arzneimittel charakteristisch ist und nur generisch für ein anderes**, während es tatsächlich aber korrekterweise zu keinem von beiden gehört, sondern zu einem anorganischen Zellsalz, das Bestandteil eines jeden Mittels ist.

Vielleicht ist *Phytolacca decandra* das Medikament, von dem eine so vollständige Auswertung gemacht wurde wie von keinem anderen. Nach Verdunsten und Verbrennen, was die organischen Bestandteile beseitigt, verbleiben 8,4 % der anorganischen; von diesen sind 6,8 % löslich und bestehen hauptsächlich aus Kaliumsalzen, während der unlösliche Rest, also 1,6 % aus Kalzium, Eisen und Kieselsäure besteht. Wenn wir die Pathogenese von *Phytol.* mit der biochemischen Verwendung dieser Salze vergleichen, können wir eine frappierende und signifikante Übereinstimmung feststellen. Da die größte darin enthaltene Menge eines anorganischen Salzes aus Kalium besteht, wird uns klar, dass viel mehr Symptome von *Phytol.* den *Kalialsalzen* entsprechen, wohingegen Fiebersymptome Kalzium, Eisen und Kieselsäure entsprechen.

Magnesium Phosphoricum

Synonyme – Magnesiumphosphat.

Allgemeine Bezeichnung – Phosphorsaures Magnesia.

Chemische Eigenschaften – Formel $Mg HPO_4 \cdot 7H_2O$. Es wird hergestellt, indem Natriumphosphat mit Magnesiumsulfat gemischt wird. Die daraus entstehenden Kristalle sind sechseitig, nadelförmig. Sie haben einen erfrischenden, süßlichen Geschmack. Sie sind mäßig löslich in Wasser; 322 Teile lösen ein Teil auf, nachdem es lange Zeit steht. Durch Kochen wird es zersetzt. Es kommt vor in Getreidekörnern und ist in beträchtlichen Mengen in Bier zu finden.

Herstellung – Das Salz wird verrieben gemäß den Methoden der homöopathischen Arzneimittellehre.

Physiologisch-chemische Daten – Es ist ein wichtiger Bestandteil von Muskeln, Nerven, Knochen, Gehirn, Wirbelsäule (viel mehr der grauen Substanz), Sperma (ganz besonders ergiebig bei *Magnes. phos.*), Zähnen und Blutkörperchen. Eine Störung seiner molekularen Bewegung verursacht Krämpfe, Schmerzen und Lähmungen. Schüßler sagt, dass *Magnes. phos.* die gegenteilige Wirkung von Eisen hat. Aufgrund einer funktionalen Störung der Eisenmoleküle entspannen sich die Muskelfasern; durch funktionale Störungen der Magnesiummoleküle ziehen sie sich zusammen; demzufolge ist es das Mittel für Muskelkrämpfe, Schüttelkrämpfe und andere nervöse Erscheinungen.

Allgemeine Wirkung – Krankheiten, deren Herd in den Nervenfasern oder den Endknospen der Nerven, in den Muskeln oder im Muskelgewebe selbst sitzt, werden mit diesem Mittel geheilt. Es entspricht allen Arten von Schmerzen mit Ausnahme von brennenden Schmerzen; es steht insbesondere im Zusammenhang mit krampfenden Schmerzen. Schmerzen, die schneidend sind, von spasmodischem Charakter, bohrend, blitzartig, begleitet von einem Gefühl der Beengtheit. Sie wechseln häufig den Ort und werden **gemildert durch Wärme und Druck**. Es ist völlig **antispasmodisch** und ist infolgedessen heilend bei Krämpfen, bei Spasmen der Stimmritze, bei Tetanus, Epilepsie, bei spasmodischer Retention des Urins, bei der Parkinsonschen Krankheit etc. Es passt **am besten** zu mageren, dünnen, ausgezehnten Menschen von äußerst nervöser Art und bevorzugt hellen Teint und die rechte Körperseite. Kälte allgemein begünstigt seine Wirkung außerordentlich, wohingegen Hitze und Druck störend einwirken. Folglich bringen diese dem Patienten Erleichterung. Anfälle sind häufig verbunden mit großer Erschöpfung und manchmal mit übermäßigem Schwitzen. Der *Magnes. phos.*-Patient ist träge, müde,

erschöpft, unfähig sich aufzusetzen, ob er nun an akuten oder chronischen Krankheiten leidet.

Leitsymptome, charakteristische Anwendungen und bewährte Indikationen

Psychische Symptome – Sinnestäuschungen, vergesslich, Trägheit und Unfähigkeit klar zu denken, Abneigung gegen bzw. Unfähigkeit zu geistiger Leistung. Schluchzen und Klagen. Klagt unaufhörlich wegen seiner Schmerzen, mit Schluckauf. Spricht die ganze Zeit mit sich selbst oder sitzt still in verdrossenem Schweigen. Trägt Dinge von Ort zu Ort. Nachweise ergaben eine Indisposition zu geistiger oder physischer Anstrengung.

Kopf und Kopfhaut – Hirnbeschwerden bei Kindern, mit Ohnmacht und konvulsivischen Symptomen. Kopfschmerzen, Schmerz schießend, schneidend, stechend, wechselnd, aussetzend, spasmodisch, paroxysmal und neuralgisch, **immer gemildert durch die Anwendung von Wärme**. Nervöse Kopfschmerzen mit Funken vor den Augen. Sehr heftige Schmerzen im Kopf, eher bei jungen und kräftigen Menschen, permanent beim Schulbesuch oder **nach geistiger Arbeit** oder jeglichem schädlichen Reiz. Schmerz am Oberkopf oder Hinterkopf, die entlang der Wirbelsäule hinunterziehen, am heftigsten zwischen den Schulterblättern. Schmerz im Hinterkopf, der sich über den ganzen Kopf hin ausbreitet mit Übelkeit und **Frösteln**. Kopfhaut fühlt sich spröde an; viele Kopfschuppen; Pusteln. Die Iowa Prüfungen bekunden Schmerzen im Kopf; in allen Fällen bis auf einen waren sie linksseitig, schlimmer beim sich Bücken und bei Erschütterung. Etwas Erleichterung durch Druck, aber am häufigsten beim **Gehen im Freien**. In den meisten Fällen lagen Schwindelgefühle vor. Drei Testpersonen hatten das Gefühl, als ob der Kopfinhalt im Kopf umherschwappt oder Teile des Gehirns den Platz wechseln.

Augen – Sehfähigkeit beeinträchtigt, sieht Farben vor den Augen (Chromatopsie), Funken, Augen lichtempfindlich, Photophobie, Diplopie, zusammengezogene Pupillen, Trübung der Sicht durch Befall des Sehnervs oder der Netzhaut. Dunkle Flecken schweben vor den Augen. Nystagmus, spasmodisches Schielen, Ptosis oder herabhängende Augenlider. Zucken der Augenlider. **Orbitale und supraorbitale Neuralgien, schlimmer auf der rechten Seite und gelindert durch Wärme** äußerlich angewendet, und äußerst berührungsempfindlich. Verstärkter Tränenfluss mit Schmerzen. Jucken der Augenlider. „Retinitis pigmentosa“ (R. S. C.) Augen ermüden schnell; kann nur wenige Zeilen lesen. Augenlider schwer, als wenn sie durch ein schweres Gewicht heruntergedrückt würden.

Ohren – Schwäche der Gehörnervenfasern und daraus resultierende Schwerhörigkeit. Otalgie (Ohrenschmerzen) von rein nervösem Charakter, besser durch Wärme. Neuralgischer Schmerz schlimmer hinter dem rechten Ohr, weiter verschlechtert, wenn man

hinaus geht in kühle Luft und **beim Waschen von Gesicht und Nacken mit kaltem Wasser**. „Ein Heilmittel, an das man bei allen Formen innerer Krankheiten des Ohrs denken sollte.“ (COPELAND).

Nase – Verlust oder Abnormität des Geruchssinns, auch ohne jegliche katarrhalische Beschwerden. Alternierender Verschluss sowie starker Sekretfluss. Schmerzen brennend und wie roh, schlimmer linksseitig. Kopfgrippe, abwechselnd mal trocken, mal fließend.

Gesicht – Neuralgie, supra- und infraorbital. Prosopalgie (Gesichtsschmerz), blitzartige Schmerzen, intermittierend, immer gebessert durch Wärme; schlimmer bei Berührung, Druck, Kälte und rechtsseitig, um 14 Uhr und im Bett. Neuralgische Schmerzen der rechten Seite vom Foramen infraborbitale zum Schneidezahn, die graduell ausstrahlen über die gesamte rechte Gesichtshälfte, schlimmer bei Berührung, beim Öffnen des Mundes, an kalter Luft und wenn der Körper auskühlt. Beim sich Waschen mit bzw. Stehen in kaltem Wasser. Wenn man einem starken Nordwind ausgesetzt ist. Dr. BERRIDGE hat mit diesem Mittel einen Fall geheilt, der unter „einem schießenden Schmerz vom rechten Oberkiefer zu Stirn und Ohr“ litt.

Mund – Krampfartiges Zucken der Mundwinkel. Gefühl einer schmerzvollen Kontraktion am Gelenk des Unterkiefers mit Rückwärtszucken. Spasmodisches Stottern. Trismus; Kiefersperre. Mund trocken mit klebrigem Speichel, Risse in den Mundwinkeln.

Zunge – Grundsätzlich sauber mit Magenschmerzen; weißer Belag, mit Diarrhö; hellrot mit wundem Schmerz im Mund, linke Seite schmerzhaft, brennender Schmerz wie bei Aphthen, dadurch Schmerzen beim Essen wie verbrüht.

Zähne – Sehr empfindlich bei Berührung und bei kalter Luft. Kann sich die Zähne nicht mit kaltem Wasser putzen. Zahnschmerz schlimmer nach dem Zubettgehen, wechselt schnell den Ort; schlimmer durch kalte Dinge, kaltes Waschen; **besser durch Wärme und heiße Flüssigkeiten** (wenn kalt, *Ferr. phos., Bry., Coff.*). **Starke Schmerzen an kariösen oder gefüllten Zähnen**. Eitern der Zähne mit Schwellung der Gesichts-, Hals- und Nackendrüsen sowie Schwellung der Zunge. **Beschwerden bei zahnenden Kindern. Spasmen ohne Fiebersymptome**.

Rachen – Kropf. Wundschmerz und Steifheit, insbesondere rechtsseitig; Teile scheinen aufgequollen, **mit Frösteln** und Schmerz überall; Schlucken tut weh mit Schmerz im Hinterkopf. Muss schlucken. Tropfenfluss aus den hinteren Nasenöffnungen, mit Niesen und rauem Hals. Krampf der Stimmritze. Spasmische Verengung des Halses beim

Versuch Flüssigkeiten zu schlucken, mit Erstickungsgefühl. Ein Proband hustete einen faserigen Auswurf aus.

Gastrische Symptome – Empfindlich bei Säuren und Abneigung gegen Kaffee. Heftiges Verlangen nach Zucker. **Schluckauf** mit Würgen Tag und Nacht. Harnäckiger Singultus (Schluckauf), der lang anhaltende Schmerzhaftigkeit zur Folge hat. Aufstoßen von Speisen. Brennendes Aufstoßen ohne Geschmack, besser bei Trinken von heißem Wasser. Sodbrennen. Gastralgie (Magenschmerzen) mit sauberer Zunge, gelindert durch Wärme und beim Zusammenkrümmen. Schmerz schlimmer bei Berührung des Oberbauchs und erneuert durch Trinken von kaltem Wasser. Spasmen oder Krämpfe des Magens, Schmerz als ob ein Band fest um den Körper gebunden wäre. Flatulente Aufblähung des Magens mit zusammenziehendem Schmerz. Flatulente Dyspepsie. Übelkeit und Erbrechen.

Abdomen – Enteralgie (Darmschmerzen). Blähende Koliken, die den Patienten zwingen sich zusammenzukrümmen, gelindert durch Reiben, Wärme, Druck, begleitet von Gasausstoß, der keine Erleichterung bringt. Eingequetschte Blähungen; Rumpeln und Gasausstoß. **Blähende Koliken bei Kindern und Neugeborenen.** Abdominalschmerzen haben große Ruhelosigkeit zur Folge, strahlen vom Nabel aus und werden verschlimmert durch Strecken des Körpers, oft begleitet von wässrigem Durchfall. Kann nicht auf dem Rücken ausgestreckt liegen, muss gebeugt liegen. **Aufgebläht, Völlegefühl im Bauch; muss die Kleidung lockern, herumlaufen** und andauernd Winde ablassen. Probanden zeigten kolikähnliche, krampfende Schmerzen, die vor dem Stuhlgang auftraten, nach dem Stuhlgang anhielten und durch Druck gelindert wurden.

Stuhl – Diarrhö, **wässrig**, mit Erbrechen und Wadenkrämpfen; mit Frösteln und Schmerz im Magen. Stuhl wird mit großer Heftigkeit ausgestoßen. Dysenterie mit krampfähnlichen Schmerzen, spasmodisches Harnverhalten; schneidender, blitzartiger Schmerz bei Hämorrhoiden, so stark, dass sie eine Ohnmacht verursachen können; am heftigsten in Rektum und Abdomen. Schmerzen im Rektum bei jedem Stuhlgang. Schmerz mit anhaltenden Spasmen der Abdominalmuskeln. Verstopfung bei Kleinkindern, mit spasmodischem Schmerz bei jedem versuchten Stuhlgang, erkennbar an scharfem, schrillum Schreien; viel Gas und Rumoren sowie flatulente Koliken. Verstopfung war bei den Testpersonen die Regel. Stuhl trocken, hart und dunkelbraun, schwer hervorzubringen.

Harn- und Sexualorgane – Ständiger Harndrang beim Stehen oder Laufen. Blasenkrampf; Kind scheidet große Mengen Urin aus; spasmodische Harnbeschwerden; spasmodische Verhaltung; Krampf des Blasenhalsses; schmerzhafter Harndrang. Nächtliches

Einnässen aufgrund nervöser Reizung. Harnblasenneuralgie nach Verwendung eines Katheters. Mangel an oder Überschuss von Phosphaten. Harngrieß. Erhöhtes sexuelles Verlangen.

Frauen – Dysmenorrhö; Schmerz geht der Blutung voraus; intermittierend, schlimmer rechtsseitig, große Linderung durch Wärme. Neuralgie der Eierstöcke, schlimmer rechts. Scheidenkrampf. Ovaritis (Eierstockentzündung) **Dysmenorrhoea membranacea (schmerzhafter Abgang von Gebärmutter Schleimhaut während der Regelblutung)**. (Hat zahlreiche Fälle geheilt.) Menstruation zu früh, mit dunkler, faseriger, zäher Blutung. Schwellung der äußeren Bereiche. Starke zusammenziehende Schmerzen im gesamten Becken, scharfe Schmerzen in beiden Eierstöcken und im unteren Rücken, kann spüren, wie sich der Uterus zusammenzieht und Blut abstößt. Sofortige Linderung durch Anwendung von Wärme. Blutung dunkel, klumpig, in Abständen.

Schwangerschaft – Spasmodische Wehenschmerzen mit Krämpfen in den Beinen, krampfartige Schmerzen, Übermäßige Austreibungsanstrengungen. Kindbettkrämpfe (interkurrent). Entspannt die zusammengezogene Gebärmutter. Zurückgehaltene Nachgeburt.

Atemwege – Asthma, wenn Flatulenz Beschwerden macht. Spasmodischer Verschluss der Luftröhre, mit plötzlich schriller Stimme, Zusammenziehen der Brust. Hartnäckiger halbchronischer Husten von pseudo-katarrhalischem, nervösem Charakter. Echter spasmodischer Husten, der anfallartig auftritt und ohne Auswurf; konvulsive Anfälle von nervösem Husten, die mit einem Keuchen enden; Keuchhusten; spasmodischer Husten bei Nacht mit Schwierigkeiten beim Hinlegen. Schneidende Schmerzen in der Brust (wie von einem Pfeil), stärker auf der rechten Seite, die Ausstrahlen von Schmerzen im Darm. Beklemmung in der Brust, Kurzatmigkeit. Engegefühl in Brust und Rachen, mit krampfartigem, trockenem, kitzelndem Husten. Muskeln der Atmungsorgane scheinen schwach zu sein. Brust scheint beim Ausatmen zusammenzufallen. Brustschmerzen schlimmer bei Bewegung.

Herz-Kreislauf-System – Angina pectoris, neuralgische Krämpfe (besser in heißem Wasser verabreicht); nervöses Herzklopfen, wenn spasmodisch. Herztätigkeit ist leicht in Erregung zu bringen. Herzklopfen gelindert durch Liegen auf der linken Seite. Herzspitzenstoß ist durch die Kleidung zu sehen.

Nacken und Rücken – Schmerz wie zerschlagen im unteren Bereich des Rückens, im Nacken und im unteren Rücken. Scharfe, bohrende, pfeilartige, neuralgische Schmerzen in jeglichem Teil des Rückens. Wechselnde Schmerzen; Interkostalneuralgie. Wirbelsäule sehr schmerzhaft und berührungsempfindlich.

Gliedmaßen – Schneidende Schmerzen in Schultern und Armen, schlimmer rechts. Gelenke schmerzen. Unbeabsichtigtes Zittern der Hände. Parkinsonsche Krankheit. Kribbeln. Neuralgie in den unteren Gliedmaßen, nachts, meist mit spasmodischen Muskelkontraktionen; Beine Schmerzen nach dem Zubettgehen. Gefühl in den Gliedmaßen wie bei einem Stromstoß, gefolgt von Muskelschmerzen. Wadenkrämpfe. Ischialgie mit unerträglichen, krampfartigen Schmerzen. Heftige Schmerzen bei akutem Gelenkrheumatismus (wie sie auftreten in Zusammenhang mit rheumatischem Fieber). Mangel an Bewegungsfähigkeit. Füße sehr schmerzempfindlich. Schmerzen werden verschlimmert durch die geringste Berührung.

Nervöse Symptome – Nährstoff- und Funktionsmittel für das Nervengewebe. **Träge, müde, erschöpft**, unfähig sich aufzusetzen. Alkoholismus. Nächtliche Neuralgien mit spasmodischen Muskelkontraktionen. Krämpfe durch idiopathische Erkrankungen des motorischen Nervengewebes. Muskelzucken im Wachzustand am ganzen Körper. Blitzartige Schmerzen. Konvulsionen mit Steifigkeit der Gliedmaßen oder des Körpers, Finger zur Faust verkrampft, Daumen eingezogen. Singultus (Schluckauf). **Chorea**, ungewollte Bewegungen und Verdrehungen der Gliedmaßen. Epilepsie verursacht durch lasterhafte Gewohnheiten, Krämpfe, Steifheit der Gliedmaßen, geballte Fäuste und zusammengebissene Zähne. Parkinsonsche Krankheit, Zittern der Hände und Gliedmaßen oder Schütteln des Kopfes. Lähmung der Nervenfasern. Schreibkrampf. Klavierspieler- oder Violinspieler-Krampf. Wundstarrkrampf, Kiefersperre (reibe es ins Zahnfleisch ein). Krampfartiges Schluchzen. Die Arzneimittelprüfungen am Iowa College zeigen, dass das Mittel tief auf die Nervenzentren einwirkt und eine Absenkung des Nerventonus bewirkt.

Schlaf – Krampfartiges Gähnen. Schlaflosigkeit durch Abgeschlagenheit oder durch mangelnde Versorgung des Gehirns. Schläfrigkeit. Schlaf gestört durch lästige Träume, durch Schmerzen im Hinterkopf und im Nacken.

Fiebersymptome – Wechselfieber mit Wadenkrämpfen. **Fieberschauer** nach dem Abendessen, am Abend, um 19 Uhr. **Schauer laufen den Rücken hinauf und hinunter mit Schüttelfrost**; gefolgt von Erstickungsgefühlen. Heftige Fieberschauer um 9 Uhr morgens. Gallenfieber. Starke Schweißbildung.

Haut – Brennender und stechender Schmerz in entzündeten Fußballen und Hühneraugen. Bartflechte; herpetische Ausschläge mit weißen Schuppen. Furunkel. Hautauschlag wie Insektenstiche; schlimmer um Knie, Fußknöchel und Ellbogen.

Gewebe – Spasmen und Neuralgien. Nervöses Asthma. Krampf der Stimmritze. Chorea. Tetanus. Schlechte Auswirkungen von schädlichen Stimulanzen.

Modalitäten – Alle Schmerzen bei diesem Mittel sind charakteristischer Weise **schlimmer auf der rechten Seite, durch Kälte**, kalte Luft, Zugluft, kaltem Waschen und durch **Berührung**. Sie werden immer **gelindert durch Wärme**, Hitze, Druck, **sich Vornüberbeugen, sich Krümmen** und Reibung. Im Iowa Test schien die linke Seite häufiger betroffen zu sein als die rechte. Frische Luft lindert Schwindel und Symptome des Kopfes.

Homöopathische Daten – Seit seiner Einführung durch Schüßler ist dieses Mittel getestet worden durch die DRES. W. P. WESSELHOEFT, J. A. GANN und anderen Mitgliedern der IHA (International Hahnemannian Association) die die Hauptindikationen von Schüßler verifiziert und andere hinzugefügt hat und uns hierdurch ein mehrfach wirkendes Mittel („Großes Mittel“) von höchstem Wert an die Hand gegeben hat. Alle Prüfungen wurden systematisch organisiert durch Dr. H. C. ALLEN und veröffentlicht im *Medical Advance* im Dezember 1889. Die obige Symptomatologie enthält alles, was uns glaubwürdig und als archivierenswert erschien. Eine Zusammenfassung seiner Symptome findet sich auch in HERINGS *Guiding Symptoms*, Ausgabe VII. 1906 wurde *Magnesia phosphorica* durch acht Studenten der Homöopathischen Abteilung der IOWA STATE UNIVERSITY getestet, und die hervorstechenderen Besonderheiten dieser Prüfung sind hier integriert worden.

Anwendung – Schüßler empfiehlt die C6 und fügt hinzu, dass es am besten wirkt, wenn es in heißem Wasser verabreicht wird. Viele praktizierende Ärzte haben diesen wertvollen Hinweis bestätigt und fanden ebenso heraus, dass im Falle einer ausbleibenden Wirkung bei dieser Anwendung die niedrigeren Potenzen wie die C1 oder C2 in der Regel Heilung bringen. Bei Koliken empfiehlt Dr. J. C. MORGAN 30 Stück in Wasser und häufig verabreichte Dosen. Im Hinblick jedoch auf die wirklich überraschenden und offensichtlich vollkommen vertrauenswürdigen Ergebnisse der Tester mit den hohen und höchsten Potenzen würden wir diese empfehlen, wenn die niedrigeren versagen sollten.

Verwandte Mittel – *Magnes. phos.* hat seine größten Lorbeeren geerntet bei der Behandlung von Nervenleiden, insbesondere Neuralgien. Hier trifft es ganz allgemein betrachtet auf ein anderes Salz, mit dem es sich den Ruhm teilt. Dies ist *Kalium phos.*, das das wahrhaftigere Nährsalz des Gehirns ist und klinisch eher den paretischen Krankheiten entspricht, wohingegen *Magnes. phos.* mehr auf spasmodische Krankheiten wirkt. Die allgemeine Modalität unterscheidet sich ebenso, da *Kali phos.* Besserung bringt durch kalte Anwendungen. Wenn wir die Wirkung dieses Mittels studieren, finden wir in Bezug auf Koliken und andere neuralgische Symptomen die auffälligste Ähnlichkeit mit *Colocynth.*; und es ist sicher eine andeutende und interessante Tatsache, dass *Colo-*

cynth. 3 % *Magnes. phos.* enthält. Die blähenden Koliken erinnern auch an *Dioscorea*. Ein anderes nah verwandtes Mittel ist *Gelsem.* Die Prüfungen beider Mittel zeigen eine starke Ähnlichkeit im Hinblick auf die Mischung spasmodischer und paretischer Symptome und folglich ihre erfolgreiche Anwendung bei Hysterie, Hypochondrie und Rückenmarkreizung. Der Frostschauer, der den Rücken hinauf und hinunter läuft, ist beiden gemein. Es versteht sich daher von selbst, dass zu dieser physiologischen Gruppe auch *Ignat.* und *Nux mosch.* gesellen, die insbesondere bei den flatulenten Symptomen bei beiden sowie den spasmodischen von *Ignat.* vergleichbar sind. Bei Spasmen ist *Magnes. phos.* wie *Bellad.* und folgt häufig darauf, wenn dies nicht wirken sollte und der Patient geweitete Pupillen und starrende Augen aufweist und beim geringsten Geräusch vor Schreck auffährt. Beim Schielen, wenn es verursacht wurde durch Würmer, vergleiche *Natrium chlor.*; bei Epilepsie *Kalium chloratum*, *Calc. phos.* und *Silicea*; Erkrankungen der rechten Körperhälfte *Bellad.*, *Bryon.*, *Chelid.*, *Kali carb.*, *Lycop.*, *Podoph.* Die heftigen Schmerzen erinnern an *Bellad.*, *Stramon.*; die häufig wechselnde Verlagerung an *Puls.*, *Kalisulph.*, *Lac can.*; das Gefühl des Zusammenpressens und Zusammenziehens an *Cactus*, *Calc.*, *Iod.* und *Sulph.* Die Schmerzen bei der Menstruation und den Wehen ähneln *Viburn.*, auch *Pulsat.*, werden aber in Gegensatz zu diesem Mittel durch Wärme gebessert. *Cimicif.* Hat hier viel Ähnlichkeit, aber seine Schmerzen sind beständiger, die von *Magnes. phos.* eher spasmodisch. Die Schmerzen von *Magnes. phos.* scheinen wiederum in den tieferen Strukturen zu liegen – Eierstöcke, Netzhaut; die von *Cimicif.* eher im Bereich der Bänder (A. P. DAVIS). Bei Dysmenorrhoea membranacea (schmerzhafter Abgang von Gebärmutter Schleimhaut während der Regelblutung) denke man an *Borax* und *Acetic acid* sowie *Viburn. op.* Von den Pflanzen, die *Magnes. phos.* enthalten, seien erwähnt *Lobelia*, *Symphytum*, *Stramon.* und *Viburn.*, was wahrscheinlich die ähnlichen Symptome erklärt. Bei nächtlichen neuralgischen Schmerzen, die durch Wärme gelindert werden, vergleiche auch *Ars.*; und im Zusammenhang mit seiner Wirkung auf das Nervensystem ganz allgemein vergleiche *Zinc.*

Antidota – *Bellad.*, *Gelsem.*, *Lachesis.*

Teil 4

Repertorium

Zustände und Erkrankungen der Seele

ABNEIGUNG GEGEN KONVERSATION: *Kalium phos.*

sich unter Menschen zu mischen: *Kalium phos.*

ÄNGSTE in der Nacht bei Kindern: *Kalium phos.*

ÄNGSTLICHKEIT: *Kalium phos.*

ÄRGER, Folgen von: *Calc. phos., Kalium phos.*

AGORAPHOBIE: *Kalium phos.*

ALLEINSEIN, sehnt sich nach: *Calc. phos.*

AMBITIONSLOS: *Natr. phos.*

ANGST VOR FINANZIELLEM RUIN: *Calc. fluor.*

ANGST VORM FALLEN: *Kalium sulph.*

AUFFAHREN, nervöses: *Kalium phos., Kalium chloratum*

AUFMERSAMKEIT, schwierig beizubehalten: *Silicea*

AUSGELASSENHEIT: *Natr. chlor.*

AUSWIRKUNGEN VON,

Ärger: *Calc. phos.*

Enttäuschung: *Calc. phos.*

Kummer: *Calc. phos., Kalium phos.*

Schreck, Entsetzen: *Kalium phos.*

BEKLOMMENHEIT: *Natr. phos., Kalium phos., Natr. chlor.*

BESSERUNG NACH SCHLAF: *Ferr. phos.*

BEWUSSTLOSIGKEIT, plötzliche: *Calc. sulph.*

DELIRIUM,

allgemein: *Ferr. phos., Kalium phos., Natr. chlor.*

leises Murmeln: *Kalium phos.*

phantasierend: *Natr. chlor.*

sehr gesprächig, hellwach: *Natr. chlor., Ferr. phos.*

tremens: *Ferr. phos., Kalium phos., Natr. chlor.*

DENKEN, Schwierigkeiten zu: *Silicea*

DENKSCHWIERIGKEITEN: *Silicea*

DEPRESSIVE STIMMUNG: *Calc. fluor., Calc. sulph., Kalium phos., Natr. chlor.*

DÜSTERE STIMMUNG: *Kalium phos., Natr. chlor.*

DUESTERE VORAHNUNGEN: *Kalium phos.*

EINBILDUNG,

dass Möbel Menschen seien: *Natr. phos.*

dass er verhungern muss: *Kalium chloratum*

EINGEBILDETE GEGENSTÄNDE, greift nach: *Kalium phos.*

EMOTIONEN,

plötzliche Hysterie aufgrund von: *Kalium phos.*

Erröten aufgrund von: *Kalium phos.*

EMPFINDLICHKEIT: *Kalium phos., Silicea*

ENERGIE, Mangel an: *Kalium phos.*

ENTTÄUSCHUNG, nach: *Calc. phos.*

ERINNERUNGEN an die Vergangenheit, verfolgen einen: *Kalium phos.*

ERINNERUNGSVERMÖGEN, VERLUST DES: *Kalium phos., Calc. phos., Magnes. phos.*

ERREGUNG, nervöse: *Kalium phos.*

ERRÖTEN, durch Emotionen: *Kalium phos.*

FALSCHER SINNESEINDRÜCKE: *Kalium phos., Natr. phos.*

FEHLWAHRNEHMUNGEN: *Magnes. phos.*

FURCHT,

nervöse: *Kalium phos.*

vor Geräuschen oder Lärm: *Kalium phos., Silicea*

FOLGEERSCHEINUNGEN VON

Ärger: *Calc. phos.*

Angst: *Kalium phos.*

Enttäuschung: *Calc. phos.*

Trauer, Kummer: *Calc. phos., Kalium phos.*

GEDÄCHTNISSTÖRUNGEN: *Calc. phos.*

GEDÄCHTNISCHWUND: *Kalium phos.*

plötzlicher: *Calc. sulph.*

GEFÜHLE, Täuschung der / Fehlwahrnehmungen: *Kalium phos., Magnes. phos.*

GEISTIGE ERSCHÖPFUNG, durch Überarbeitung: *Kalium phos., Silicea, Natr. chlor.*

GEISTESGESTÖRTHEIT: *Kalium phos.*

GERÄUSCH, Überempfindlichkeit bei: *Kalium phos., Silicea, Kalium chloratum*

GLEICHGÜLTIGKEIT gegenüber allem: *Ferr. phos.*

GREIFEN NACH IMAGINÄREN GEGENSTÄNDEN: *Kalium phos.*

GRIESGRÄMIGKEIT bei Kindern: *Calc. phos.*

GROSSE UNGEDULD: *Kalium phos.*

HALLUZINATIONEN: *Kalium phos., Natr. phos.*

HEFTIGE GEFÜHLSAUSBRÜCHE, Jähzorn: *Natr. chlor.*

Index

- Abdominaltyphus 159
 Abszess 161
 Addisonische Krankheit 165
 Albuminurie (Nierenerkrankungen) 319
 Allgemeine Theorie 31
 Amenorrhö (Frauenkrankheiten) 216
 Amenorrhö (Menstruation) 166
 Analfistel 169
 Anämie 167
 Aneurysma 169
 Angina pectoris 170
 Anorganische Zellbestandteile 34
 Aphonie 170
 Aphthen (Mund, Erkrankungen des) 307
 Apoplexie (Hämorrhagien) 235
 Appetitlosigkeit (Magenstörungen) 288
 Arthritis 170
 Asthma 172
 Atrophie 175
 Augen, Erkrankungen der 176
 Augenentzündung
 (Augen, Erkrankungen der) 176
 Basedowsche Krankheit 188
 Bauchtyphus 159
 Bestandteile des menschlichen
 Organsimus 33
 Bildung der Gewebezellen 35
 Blähungen (Magenstörungen) 288
 Blase (Harnwegserkrankungen) 241
 Bleichsucht (Anämie) 167
 Blinddarmentzündung 188
 Brightsche Krankheit
 (Nierenerkrankungen) 319
 Bronchialkatarrh 190
 Bronchitis 190
 Brustfellentzündung
 (Rippenfellentzündung) 343
 Calcium fluoratum 53
 Calcium phosphoricum 60
 Calcium sulfuricum 71
 Cholera 191
 Chorea Huntington 374
 Delirium 192
 Dentition 192
 Diabetes mellitus 387
 Diarrhö 194
 Diphtherie 197
 Dosierung 39
 Drüsenerkrankungen 200
 Durchfall 194
 Dysenterie 204
 Dysmenorrhö 205
 Dysmenorrhö (Frauenkrankheiten) 205
 Dyspepsie (Magenstörungen) 288
 Ekzeme (Haut, Erkrankungen der) 244
 Enchondrom (Knochen,
 Erkrankungen der) 268
 Endokarditis (Herz, Erkrankungen des) . . . 252
 Entzündungen im Allgemeinen 208
 Enurese (Harnwegserkrankungen) 209
 Epilepsie 209
 Epistaxis (Hämorrhagien) 235
 Epistaxis (katarrhalische
 Beschwerden) 263
 Erbrechen 211
 Erysipel 213
 Fehlgeburt, drohende
 (Frauenkrankheiten) 217
 Ferrum phosphoricum 77
 Fieber, einfaches 212
 Flatulenz (Magenstörungen) 288
 Fleckfieber 216
 Frauenkrankheiten 216
 Gallensteine 223
 Gebärmutterentzündung
 (Frauenkrankheiten) 216
 Gebärmutterentzündung
 (Wehen, Schwangerschaft) 380
 Gehirn 224
 Gehirnerschütterung 225
 Geistige Erschöpfung 226
 Gelbfieber 229
 Gelbsucht (Leber, Erkrankungen der) . . . 280
 Geschichte der Schüßler-Salze 31

Geschwüre 230
 Gesundheit und Krankheit 36
 Gicht (Arthritis) 170
 Gicht (Rheumatismus) 335
 Gonorrhö 231
 Grippe 259
 Halsentzündung 239
 Hämorrhagien 235
 Hämorrhoiden 238
 Harnwegserkrankungen 241
 Häufigkeit der Dosis 44
 Haut, Erkrankungen der 244
 Heiserkeit 251
 Hepatitis (Leber, Erkrankungen der) . . 280
 Herstellung und Dosis 43
 Herz, Erkrankungen des 252
 Herzklopfen (Herz, Erkrankungen des) 252
 Heufieber 253
 Heuschnupfen 253
 Hexenschuss (Rückenschmerzen) . . . 345
 Hirnhautentzündung 301
 Hoden, Erkrankungen der 253
 Hodenentzündung 333
 Hodenwasserbruch 256
 Hüfterkrankungen 254
 Husten 254
 Hydrozele 256
 Hydrozephalus 257
 Impfung 259
 Influenza 259
 Insektenstiche 259
 Insomnie (Schlaf, Störungen des) . . . 348
 Intermittierendes Fieber 295
 Ischilagie 259
 Juckreiz (Haut, Erkrankungen der) . . 244
 Kalium chloratum 87
 Kalium phosphoricum 95
 Kalium sulfuricum 105
 Karbunkel (Abszess) 161
 Katalyse 49
 Katarakt (Augen, Erkrankungen der) . . 176
 Katarrhalische Beschwerden 261
 Keuchhusten 265
 Kindbettfieber 268

Klinische Fälle

Abdominaltyphus 160
 Abszess 163
 Amenorrhö (Menstruation) 166
 Anämie 168
 Apoplexie (Hämorrhagien) 235
 Arthritis 172
 Asthma 172
 Atrophie 175
 Augen, Erkrankungen der 180
 Basedowsche Krankheit
 (Drüsenerkrankungen) 188
 Bauchtyphus 159
 Blähungen (Magenstörungen) 290
 Blase (Harnwegserkrankungen) 241
 Bleichsucht 167
 Blinddarmentzündung 188
 Brightsche Krankheit
 (Nierenerkrankungen) 319
 Bronchialkatarrh 190
 Bronchitis 190
 Cholera 191
 Chorea Huntington 374
 Delirium tremens (Delirium) 192
 Dentition 192
 Diabetes mellitus 387
 Diarrhö 194
 Diphtherie 197
 Drüsenerkrankungen 200
 Durchfall 194
 Dysenterie 204
 Dysmenorrhö 302
 Dysmenorrhö (Frauenkrankheiten) . . . 205
 Dyspepsie (Magenstörungen) 290
 Eierstockentzündung
 (Frauenkrankheiten) 206
 Ekzeme (Haut, Erkrankungen der) . . . 249
 Enchondrom (Knochen,
 Erkrankungen der) 268
 Enurese (Harnwegserkrankungen) . . . 241
 Epilepsie 209
 Epistaxis (Hämorrhagien) 235
 Epitheliom (Tumore) 370
 Erbrechen 211
 Erysipel 213

Fieber, einfaches	214	Kropf	201
Flatulenz (Magenstörungen)	291	Krupphusten	278
Flechte (Haut, Erkrankungen der)	244	Lähmung	279
Frauenkrankheiten	216	Leber, Erkrankungen der	280
Gallensteine	223	Leukorrhö	382
Gehirn	224	Lungenentzündung	282
Geistige Erschöpfung	226	Lungenschrumpfung	284
Gelbsucht (Leber, Erkrankungen der)	280	Lungentuberkulose	284
Geschwüre	230	Magengeschwür (Magenstörungen)	290
Gicht (Arthritis)	170	Magenkatarrh (Magenstörungen)	290
Gicht (Rheumatismus)	335	Magenstörungen	290
Gonorrhö	234	Malaria	295
Halsentzündung	239	Mandelentzündung	366
Hämorrhagien	235	Marasmus	175
Hämorrhoiden	238	Masern	297
Harninkontinenz (Harnwegserkrankungen)	241	Mechanische Verletzungen	298
Harnwegserkrankungen	241	Meningitis	301
Haut, Erkrankungen der	249	Menorrhagie (Frauenkrankheiten)	216
Hirnhautentzündung	301	Menstruation	302
Hodenwasserbruch	256	Mumps	306
Hornhautgeschwüre (Augen, Erkrankungen der)	180	Mund, Erkrankungen des	307
Husten	254	Nasenbluten (Hämorrhagien)	235
Hydrozele	256	Nasenpolyp (katarrhalische Beschwerden)	261
Hysterie	257	Nasenpolypen (Tumore)	368
hystrionische Persönlichkeitsstörung	257	Nephritis (Harnwegserkrankungen)	241
Intermittierendes Fieber (Malaria)	295	Neuralgien	308
Ischialgie	261	Nierenerkrankungen	319
Karbunkel (Abszess)	161	Ödematöse Leiden	320
Katarakt (Augen, Erkrankungen der)	180	Ohren, Erkrankungen der	325
Katarrhalische Beschwerden	261	Ovarialgie (Frauenkrankheiten)	216
Keratitis (Augen, Erkrankungen der)	180	Ozaena (katarrhalische Beschwerden)	261
Keuchhusten	265	Pleuritis	343
Kindbettfieber	268	Pneumonie	282
Knochen, Erkrankungen der	268	Prosopalgie / Gesichtsschmerz (Neuralgien)	308
Kolik	272	Psoriasis (Haut, Erkrankungen der)	248
Konvulsionen	361	Puerperalfieber	268
Kopfschmerzen	275	Rachitis	334
Krampfadern (Venen, Erkrankungen der)	376	Regelschmerzen	205
Krämpfe	361	Rheumatismus	335
Krebs (Tumore)	368	Rippenfellentzündung	343
		Ruhr	204

Schanker (Syphilis)	365	Knochen, Erkrankungen der	268
Scharlach	346	Kolik	272
Schlaf, Störungen des	348	Konvulsionen	361
Schlaflosigkeit (Schlaf, Störungen des)	348	Kopfschmerzen	274
Schluckauf	351	Krampfadern (Venen, Erkrankungen der)	376
Schnupfen (katarrhalische Beschwerden)	261	Krämpfe	361
Schwangerschaft	380	Krebs (Tumore)	368
Schwindel	379	Kropf	200
Seelische Leiden	352	Krupphusten	278
Spasmen	361	Lähmung	279
Stirnhöhlenentzündung (katarrhalische Beschwerden)	261	Leber, Erkrankungen der	280
Stomatitis (Mund, Erkrankungen des)	307	Leukorrhö	382
Syphilis	365	Leukorrhö (Frauenkrankheiten)	216
Tonsillitis	366	Lumbago (Rückenschmerzen)	345
Tripper	231	Lungenentzündung	282
Tumore	368	Lungenödeme	284
Typhlitis	189	Lungenschrumpfung	284
Unterdrückte Menstruation	166	Lungentuberkulose	284
Varikozele (Venen, Erkrankungen der)	376	Magenstörungen	288
Veitstanz	374	Magnesium phos., bei Neuralgien (Klinische Fälle)	309
Venen, Erkrankungen der	376	Magnesium phosphoricum	111
Verbrennungen	376	Malaria	295
Verdauungsstörungen (Magenstörungen)	291	Mandelentzündung	366
Vereiterungen	230	Marasmus	297
Verstopfung	377	Masern	297
Vertigo	379	Mastitis	378
Wassersucht (Ödematöse Leiden)	320	Materia Medica	53
Wechselfieber (Malaria)	295	Mechanische Verletzungen	298
Wehen	380	Meningitis	301
Weißfluss	382	Menstruation	302
Wirbelsäule, Erkrankungen der	383	Menstruation (Frauenkrankheiten)	216
Wochenbettfieber	268	Metritis (Frauenkrankheiten)	216
Wundrose	213	Metritis (Wehen, Schwangerschaft)	380
Würmer	385	Morgendliche Übelkeit (Frauenkrankheiten)	216
Zahnen	192	Morphinabhängigkeit	305
Zahnschmerzen	386	Mumps	306
Zuckererkrankung	387	Mund, Erkrankungen des	307
		Nagelumlauf (Abszess)	161
		Nasenbluten (Hämorrhagien)	235
		Nasenbluten (katarrhalische Beschwerden)	261

Natrium chloratum	119	Gastrische Symptome	443
Natrium phosphoricum	134	Gesicht	424
Natrium sulphuricum	142	Gewebe	499
Nephralgie / Nierenschmerzen (Nierenerkrankungen)	319	Harnwegssymptome	457
Nephritis / Nierenentzündung (Nierenerkrankungen)	319	Haut	493
Netzhautentzündung (Augen, Erkrankungen der)	176	Herz-Kreislauf-System	476
Neuralgien	308	Kopf, Sensorium und Kopfhaut	397
Neurasthenie / Nervenschwäche (siehe geistige Erschöpfung)	226	Männliche Sexualorgane	460
Nierenerkrankungen	319	Modalitäten	505
Ödematöse Leiden	320	Mund	428
Ohren, Erkrankungen der	322	Nase	419
Ohrenschmerzen (Ohren, Erkrankungen der)	322	Nervenbeschwerden	486
Ohrentzündung (Ohren, Entzündungen der)	322	Ohren	413
Ophthalmie (Augen, Erkrankungen der)	176	Rachen	439
Orchitis	333	Rücken und Gliedmaßen	478
Otalgie (Ohren, Erkrankungen der)	322	Schlaf und Träume	490
Otitis (Ohren, Erkrankungen der)	322	Schwangerschaft und Wehen	469
Ozaena (katarrhalische Beschwerden)	261	Seelische Zustände u. Erkrankungen	393
Panaritium (Abszess)	161	Weibliche Organe	464
Paralyse	279	Zähne und Zahnfleisch	436
Pharyngitis (Halsentzündung)	239	Zunge und Geschmackssinn	432
Phytolacca Analyse	47	Retinitis (Augen, Erkrankungen der)	176
Pleuritis	343	Rheumatismus	335
Pneumonie (Lungenentzündung)	282	Rippenfellentzündung	343
Pocken	333	Rückenmarkreizung	344
Prosopalgie / Gesichtsschmerz (Neuralgien)	308	Rückenschmerzen	345
Pruritus (Haut, Erkrankungen der)	244	Ruhr	204
Puerperalfieber	268	Schancker, harter und weicher (Syphilis)	365
Rachitis	334	Scharlach	346
Raynaud-Syndrom	335	Schlaf, Störungen des	348
Regelschmerzen	205	Schlaflosigkeit (Schlaf, Störungen des)	348
Repertorium	393	Schleimhäute	351
Abdomen Stuhl	449	Schluckauf	351
Atmungsorgane	471	Schnupfen (katarrhalische Beschwerden)	261
Augen	406	Schreibkrampf	351
Fiebersymptome	491	Schüßlers eigenes Verfahren	43
		Schwangerschaft	380
		Schwindel	379
		Schwindelgefühl	352
		Seelische Leiden	352
		Sepsis	357
		Silicea	151
		Skrofulose und Tuberkulose	357

Sonnenstich	361	Vergleich der biochemischen Behandlung mit der homöo- pathischen Behandlung.	45
Spasmen	361	Verstopfung	377
Spermatorrhö	364	Vertigo	379
Spinalmeningitis	364	Vorwort	7
Stimmverlust.	170	erste Ausgabe	10
Stinknase (katarrhalische Beschwerden)	261	zweite Ausgabe	12
Stomatitis (Mund, Erkrankungen des)	307	dritte Ausgabe	13
Syphilis	365	vierte Ausgabe	14
Tabelle, Schüßlersalze	46	fünfte Ausgabe	15
Theorie von Schüßlers		Warzen (Haut, Erkrankungen der) . . .	244
Biochemischer Methode	32	Wasserkopf	257
Therapeutische Anwendung.	159	Wassersucht (Ödematöse Leiden). . . .	320
Tinnitus (Ohren, Erkrankungen der) . .	322	Wechselfieber.	295
Tonsillitis	366	Wehen	380
Tripper	231	Weißfluss	382
Tuberkulose	357	Weißfluss (Frauenkrankheiten)	217
Tumore.	368	Windpocken	383
Typhlitis	188	Wirbelsäule, Erkrankungen der	383
Typhus	216	Wochenbettfieber.	268
Unterdrückte Menstruation	166	Wundrose.	213
Vaginitis (Frauenkrankheiten)	216	Würmer	385
Veitstanz.	374	Zahnen.	192
Venen, Erkrankungen der	374	Zahnschmerzen	386
Verbrennungen.	376	Zuckererkrankung.	387
Verdauungsstörungen		Zunge.	391
(Magenstörungen)	288		
Vereiterungen.	230		



Hiermit bestelle ich

___ Expl. **Die 12 Schüßler-Salze**

69,95 Euro*

(2. Auflage 2015, Hardcover, 512 Seiten, ISBN 978-3-945695-23-4)

* Alle Preise inkl. MwSt., Lieferung versandkostenfrei, ausgenommen Poster

Kundennummer

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Telefon / Fax

E-Mail

Datum / Unterschrift

mg^o fach
verlage

Mediengruppe Oberfranken –
Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5
95326 Kulmbach

Tel. 09221/949-389
Fax 09221/949-377
kundenservice@mgo-fachverlage.de
www.ml-buchverlag.de



Peter Emmrich

geb. 1963, Facharzt für Allgemeinmedizin mit den Zusatzbezeichnungen Homöopathie, Naturheilverfahren, Akupunktur, Manuelle Medizin, Sportmedizin und Palliativmedizin sowie den Abschluss „Biologische Medizin“ der WHO-Universität Mailand. An den Universitäten Ulm und Heidelberg studierte er Biologie und Chemie, später Medizin. Seine Hausarztpraxis fungiert als akademische Lehrpraxis der Universität Tübingen, wo er auch die Homöopathie Ausbildung leitet. Bekannt ist Peter Emmrich vor allem als Autor zur Schüßlertherapie sowie als 1. Vorsitzender des Naturheilvereins Pforzheim. Er ist zudem 1. Vizepräsident des Deutschen Naturheilbundes und Vorsitzender des Landesverbandes BW im Deutschen Zentralverein homöopathischer Ärzte.

Das große Vermächtnis der beiden weltberühmten Homöopathen William Boericke und Willis Alonso Dewey und ihren weitreichenden Erfahrungen mit den 12 Schüssler-Salzen.

Profitieren auch Sie von den Erkenntnissen aus dem Praxisalltag dieser beiden berühmten Homöopathie-Professoren. An vielen praktischen Fallberichten lassen sich außergewöhnliche Heilungsverläufe nachzeichnen, welche nur möglich waren, weil ihnen solide Arzneimittelkenntnisse dieser Mineralsalze vorlagen.

Neben den zwölf ausführlichen Arzneimittelbeschreibungen – ergänzt durch klinisch verifizierte Symptome – lernen Sie sich rasch in leichter Weise in diese einfache und zugleich verkürzte Homöopathie einzuarbeiten.

So werden Ihnen viele nützliche Hilfen für Ihre tägliche Praxis zuteil.